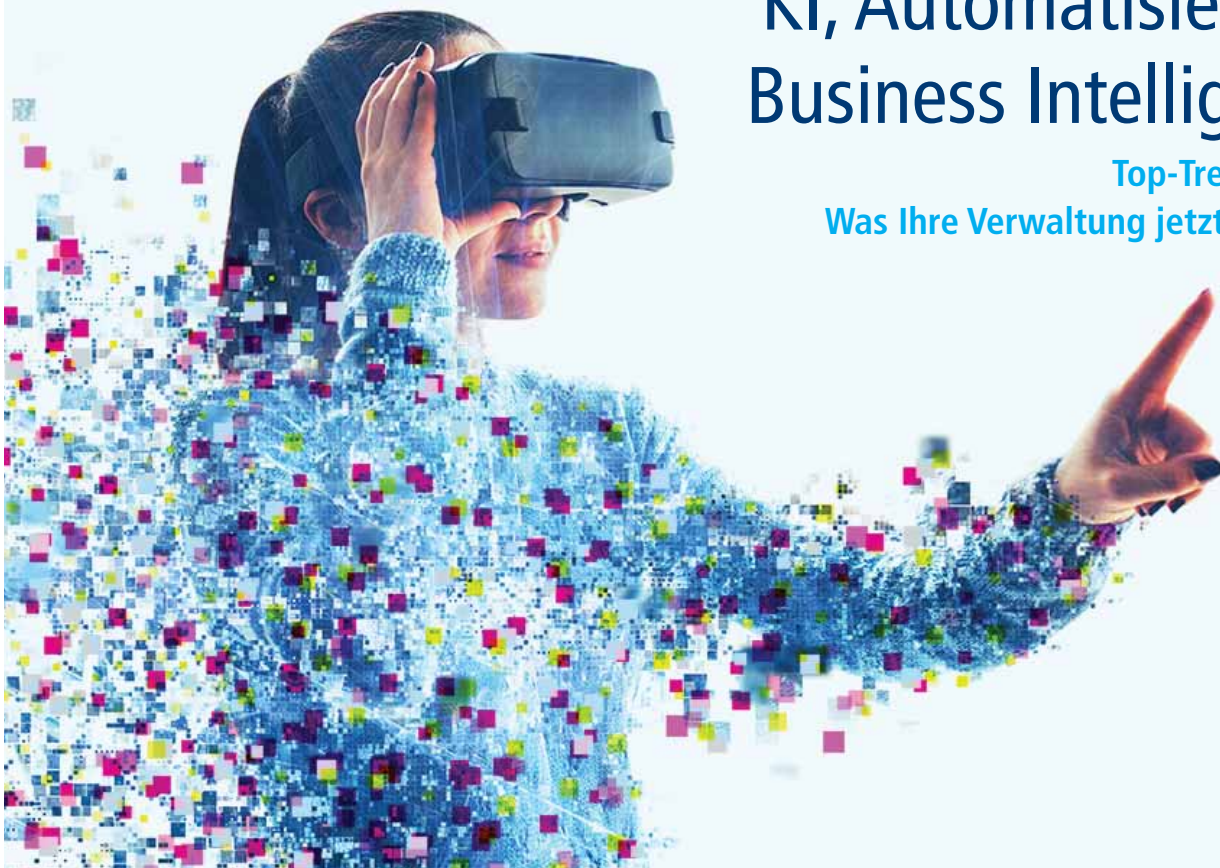


AKDB REPORT

Das Magazin für die digitale Verwaltung

KI, Automatisierung, Business Intelligence

Top-Trends 2024:
Was Ihre Verwaltung jetzt entlastet



➤ **Besseres
Personalmanagement**

Was die HR-Komplettlösung
OK.PERS+ verspricht

➤ **Schnellere
Entscheidungen**

Wie die Stadt Forchheim vom
digitalen Zwilling profitiert

➤ **Leichtere
Kita-Anmeldung**

Warum Rosenheim den
neuen Online-Dienst nutzt

Schluss mit Bauchgefühl!

Verlassen Sie sich auf Fakten, wenn Sie Ihre Verwaltung digitalisieren.
Mit uns können Sie rechnen. Denn wir lassen Zahlen und Nutzer sprechen.

299

Webformulare



Statusabfrage Ausweis

„Perfekt! Das spart Zeit, und man ist up to date.“

19.12.2023 | Augsburg



Abmeldung ins Ausland

„Super einfach! Bedanke mich dafür.“

18.12.2023 | Lenting



Geburtsurkunde

„Ich bin mit dem Prozess sehr zufrieden, vielen Dank!“

17.12.2023 | Wiesbaden



Kita-Anmeldung

„Die Bedarfsanmeldung lässt sich schnell und einfach abschicken, unabhängig von Öffnungszeiten. Die erforderlichen Angaben sind gut beschrieben. Es wird sich auf die wesentlichen Angaben beschränkt.“

11.12.2023 | Mainaschaff



Statusabfrage Ausweis

„Der Austausch ist einfach und unkompliziert. Er kann flexibel genutzt werden. Diese Lösung ist für alle Beteiligten vorteilhaft.“

16.12.2023 | Fürth



Umtausch Fahrerlaubnis

„Nachdem ich erst meine Elster-Daten anfordern musste, was umständlich war, überraschend komfortabel.“

07.12.2023 | Würzburg



Umtausch Fahrerlaubnis

„Meiner Meinung nach wird man sehr einfach und leicht verständlich durch den Prozess geführt. Ich finde es super so.“

11.12.2023 | Rosenheim

108

Online-Fachdienste



Statusabfrage Ausweis

„So weit gut. Bei mir funktionierte die Abfrage, ob das Ausweisdokument zur Abholung bereitliegt, am Sonntag nicht. Anzeige: Unbekannter Fehler. Am Montag funktionierte die Abfrage dann.“

18.12.2023 | Augsburg

In Bayern

2.346.045

Bürgerservice-Portal-Transaktionen
im Jahr 2023

www.akdb.de/dashboard

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

als leidgeprüfter Golfspieler weiß ich, dass die Wahl der richtigen Schläger den Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg ausmachen kann. Wer Graphitschäfte benutzt, schlägt nicht nur weiter, sondern auch präziser. Von der Hohlraumtechnologie bei Schlägerköpfen ganz zu schweigen.

Nicht anders ist es bei der Verwaltungsdigitalisierung: Die Wahl des richtigen Werkzeugs – und zwar zur richtigen Zeit – ist erfolgsscheidend. Doch wie findet man sich zurecht, wenn an jeder Ecke eine neue Technologie-„Sau“ durchs Dorf getrieben wird? Wir haben Ihnen als kleine Orientierungshilfe fünf Top-Trends herausgesucht, die Sie in 2024 im Auge behalten sollten (ab S. 10).

Einige dieser Zukunftstechnologien möchte ich Ihnen besonders ans Herz legen. Dazu gehört der Aufbau eines digitalen Zwillings, mit dem Sie sämtliche Daten aus der Verwaltung visualisieren und auswerten können. Die Stadt Forchheim (S. 20) hat sich dafür entschieden. Damit können Kommunalmitarbeitende jetzt schon schnellere Entscheidungen treffen – etwa bei Bauvorhaben und Infrastrukturplanung.

Wichtig wird auch der Einsatz von künstlicher Intelligenz bzw. Data-Intelligence-Applikationen für die Verarbeitung und Analyse von großen Datenmengen in der Kommunalverwaltung. Das gilt vor allem für das Finanzwesen, wo zum Beispiel heute schon dank SDS.Control die Fehlerquote minimiert und die Schnelligkeit der Rechnungsprozesse maximiert wird (S. 34).

Klar ist auch, dass sich Digitalisierung nur dort durchsetzt, wo sie einen Mehrwert bringt. Nirgendwo ist dies deutlicher spürbar als im Zulassungswesen, wo seit September 2023 Vorgänge vollkommen digital ablaufen. Die Stadt Nürnberg praktiziert das schon konsequent: Sie nutzt die Vorteile der internetbasierten Kfz-Zulassung



bereits in der vierten Stufe und ist vom Nutzen der eID überzeugt (S. 32).

Welchen Mehrwert besonders junge Bürger in digitalisierten Verwaltungsprozessen sehen, erzählt uns sehr anschaulich unser Werkstudent. Er gehört zur Generation Z und hat ganz klare Forderungen an uns alle (S.42).

Bei aller Digitalisierung sollten wir also nicht vergessen, dass Menschen aus Fleisch und Blut im Mittelpunkt stehen. Auf Seite der Bürgerinnen und Bürger – und auf Seite der Verwaltungsmitarbeitenden. Umso wichtiger ist es uns, Sie ganz persönlich auf den vielen spannenden Veranstaltungen zu treffen, die uns in 2024 erwarten. Davon gibt es dieses Jahr genug, wie Sie auf Seite 28 lesen. Dazu gehören natürlich die Techniktage und das 6. AKDB Kommunalforum am 10. Oktober. Kreuzen Sie sich schon mal die Termine in Ihrem Kalender an!

Zurück zum Golfen: Ich möchte Ihnen nicht verschweigen, dass Technologie allein nicht reicht. Zu einem erfolgreichen Golfergebnis gehören auch jede Menge Ausdauer, Frustrationstoleranz und Willenskraft. Auch darin ähnelt dieser Sport unserem gemeinsamen Vorhaben: der Digitalisierung der Verwaltung. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Glück, Kraft und Entschlossenheit für die kommenden Monate!

Ihr

Andreas Hoffström
Bereichsleitung Vertrieb & Marketing



Inhalt

| | |
|---|-----------|
| KURZ & BÜNDIG | 6 |
| TRENDS & INNOVATIONEN | |
| Fünf Top-Trends für 2024 | 10 |
| Einkaufsgenossenschaft BayKIT am Start | 14 |
| Neuentwicklung für die Personalwirtschaft OK.PERS+ | 16 |
| Digitaler Zwilling in der Stadt Forchheim | 20 |
| Vorteile der digitalen Wohnsitzanmeldung | 23 |
| SDS.Control – 360-Grad-Sicht auf die Verwaltung | 34 |
| KOMMUNEN & PRAXIS | |
| It's a match! Digitale Kitaanmeldung in Rosenheim | 18 |
| KEBA-Kooperation – Dokumentenabholung einfach wie an der Paketstation | 24 |
| Elektronische Sammelakte für Standesämter | 26 |
| OK.JUS im Landratsamt Rosenheim | 30 |
| Die internetbasierte Kfz-Zulassung in der Stadt Nürnberg | 32 |
| OK.CASH – Transformation zur Payment- und Faktura-Komplettlösung | 36 |
| Optimierung und Erweiterung der Online-Dienste | 38 |
| MESSEN & VERANSTALTUNGEN | |
| Das AKDB-Veranstaltungsjahr: Top-Events für 2024 | 28 |
| PERSONAL | |
| Guter Start ins Berufsleben: Azubi-Programm bei der AKDB | 40 |
| Digitale Verwaltung: ein Erfahrungsbericht aus Bürgersicht | 42 |
| DATENSCHUTZ & DATENSICHERHEIT | |
| Aktiv für die GKDS – auch im Ruhestand. Interview mit Erich Weidinger | 44 |
| PERSÖNLICH | |
| Interview mit der Gleichstellungsbeauftragten Tanja Schmidt | 46 |
| REPORT DIGITAL | |
| Exklusiv im eREPORT – Das lesen Sie nur online! | 48 |
| VORSCHAU & IMPRESSUM | 49 |

Lösungskonzepte begeistern Messebesucher

KOMMUNALE: Rekordbesuch am AKDB-Stand

Die KOMMUNALE war für Besucher und Veranstalter ein großer Erfolg. Im Fokus standen Cloud- und Smart-City-Lösungen sowie neue Fach-Software. Dabei wurde der Solution Circle vorgestellt, ein Lösungskonzept für die optimale Ende-zu-Ende-Digitalisierung in Kommunen.



Messebesucher wollten sich über Software-Lösungen und Dienstleistungen informieren, suchten aber auch einfach den persönlichen Austausch. Dabei wurde eine große Bandbreite an Themen behandelt: allen voran Cloud-Lösungen, die mit dem einfachen Outsourcing ins AKDB-Rechenzentrum starten, aber perspektivisch viel mehr bieten. Diesem Trend folgen immer mehr Kommunen, wie viele Messebesucher bestätigten. Zahlreiche Kommunalvertreterinnen und -vertreter informierten sich in Vorträgen und Foren über die Lösungen der AKDB-Gruppe. Mit etwa 1.000 Besuchern pro Tag konnte die AKDB ein Rekordergebnis verzeichnen. ■

Förderung in allen Führungsebenen

Frauen in Management-Positionen



Im November erschien die neue Flex-Gov-Studie der Zeppelin Universität Friedrichshafen. Sie misst, welche Zielgrößen öffentliche Unternehmen für Frauen in Führungsebenen festlegen.

Das Thema Gleichberechtigung und soziale Nachhaltigkeit ist für öffentliche Unternehmen angesichts ihrer gesellschaftlichen Vorbildfunktion besonders relevant. Ein Grund für die AKDB, erneut diese wichtige Studie zu fördern.

Bei der AKDB liegt der Frauenanteil in der zweiten und dritten Führungsebene bereits bei über 30 Prozent – Tendenz steigend. „Nachhaltige Public Corporate Governance kann nur gelingen“, so Vorstandsmitglied Gudrun Aschenbrenner, „wenn wir die Herausforderungen angehen und Frauen in

allen Führungsebenen entsprechend fördern und einsetzen.“ Die Studie leiste wichtige Beiträge zur Chancengerechtigkeit sowie zur Weiterentwicklung einer wertorientierten Entscheidungskultur im öffentlichen Sektor. ■

Digitale Lösungen, zentral integriert

Eine für alles: die AKDB auf der SCCON23

Unter dem Motto „Stadt.Land.Tech.“ fand vom 7. bis 9. November 2023 die Smart Country Convention in Berlin statt. Die AKDB war mit eigenem Stand und dichtem Vortragsprogramm vertreten. Ihr ehrgeiziges Event-Motto: Eine für alles!

Das Thema „Digital Only“ und die Forderung nach Universalstandards standen bei der Veranstaltung im Fokus – genauso wie eine neue Deployment-Plattform. Diese Betriebs- und Management-Plattform namens FRED ist übersichtlich und leicht zu bedienen. Sie hilft Kommunen, ihre Online-Dienste unkompliziert zu managen und ihre Webseiten nach ihren Bedürfnissen anzupassen. So werden auch Bürgerinnen und Bürger entlastet und bürokratische Prozesse abgebaut. ■



kommIT vertreibt Smart Data Services bundesweit

Motor der Digitalisierung – Vernetzung von Städten

Die digitale Transformation von Städten und Gemeinden ist der Schlüssel für eine effiziente Verwaltung und einen verbesserten Bürgerservice. Smart Data Services bilden dabei die Grundlage für eine umfassende digitale Transformation.

Die innerhalb der AKDB-Unternehmensgruppe entwickelten SDS-Lösungen steigern die Effizienz durch Automatisierung, sparen Ressourcen, ermöglichen eine bürgernahe Verwaltung – und leisten so einen entscheidenden Beitrag zur Gestaltung von Smart City. Die Kombination aus Vernetzung, Datenschutz, Bürgerbeteiligung, Finanzplanung und neuen Wirtschaftsfaktoren ebnet den Weg für eine nachhaltige Entwicklung.

Von diesen Vorteilen profitieren Kommunen bundesweit. Sie werden beraten und betreut durch die AKDB-Vertriebsstochter kommIT GmbH mit Sitz in Köln. info@komm-it.de oder +49 221 16059-0 ■





Weihnachtsaktionen: Christkindl e.V. und „Geschenk mit Herz“

AKDB-Mitarbeitende spenden für Kinder

Seit Jahren beschenken AKDB-Mitarbeitende zu Weihnachten Kinder in Not. Schon zum siebten Mal ist die AKDB Partnerin des Christkindl e.V., der Kinderwünsche erfüllt. Die AKDB beteiligte sich auch wieder an der Spendenaktion „Geschenk mit Herz“ der humedica e.V.

In jedem Advent steht im Eingangsbereich der Münchner AKDB-Hauptverwaltung ein geschmückter Lebend-Wunschbaum, der nach der Aktion wieder eingepflanzt wird. An den Zweigen hängen 50 Wunschzettel von Kindern aus bedürftigen Familien. Die Wünsche waren in diesem Jahr schon innerhalb weniger Tage von AKDB-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern erfüllt. Den Kauf eines konkreten Kinderwunsches erledigen die Vereinsmitglieder von Christkindl e.V.

Aktion „Geschenk mit Herz“

Auch heuer beteiligte sich die AKDB an der Spendenaktion „Geschenk mit Herz“ der humedica e.V. 100 Päckchen wurden bereits im November gepackt und an bedürftige Kinder weltweit geschickt. Inhalt: kleine Geschenke, die die AKDB stiftete, wie Schreibutensilien, Kuschelsachen, Süßigkeiten oder Körperpflegeprodukte für Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren. ■

Fest etablierte Veranstaltungsreihe

Stammtisch für die IT

Mobile Arbeit, Collaboration Tools, digitale Sicherheit und die Zukunft der kommunalen IT-Infrastruktur: Das sind klassische Themen bei der AKDB-Veranstaltungsreihe IT-Leiter-Stammtisch.

Zehn IT-Verantwortliche aus bayerischen Kommunen diskutierten am 30. November auf dem IT-Leiter-Stammtisch über drängende Sicherheitsthemen. Wegen Personalknappheit sind viele von ihnen nicht nur IT-Leiter bzw. Admins, sondern auch Informationssicherheitsbeauftragte in ihren Gemeinden. Themen waren außerdem Endpoint Security, Mobile Device Management sowie Möglichkeiten, die die KI in puncto Virus-Detektion bietet. ■

Mehr Infos zum IT-Leiter-Stammtisch:



Gemeinsam gegen den Fachkräftemangel

Servicecenter Finanzwesen unterstützt

Der Bayerische Städtetag geht davon aus, dass es in Deutschland 2030 über eine Million unbesetzte Stellen im öffentlichen Dienst geben wird. Es müssen also mehr Mitarbeitende für die Arbeit in der Verwaltung gewonnen werden.

Verfügbares Personal muss noch besser eingesetzt werden, wofür auch die Digitalisierung des öffentlichen Sektors Chancen bietet. Außerdem kann eine zumindest temporäre Auslagerung von Routineaufgaben eine Möglichkeit sein, um eigene Ressourcen zu schonen.

Als Partnerin der Kommunen unterstützt die AKDB Verwaltungen mit ihren Servicecentern in verschiedenen Fachbereichen. Das Servicecenter Finanzwesen übernimmt bestimmte Arbeitsaufträge aus der Finanzverwaltung, die Experten kümmern sich um definierte Tätigkeiten aus Buchhaltung, Kasse oder der Veranlagung, auf Wunsch auch langfristig. ■



FACHKRÄFTEMANGEL



Mehr dazu
unter:



eWaffe als erstes gemeinsames Projekt

Kooperation mit BayKommun

In einer Kooperationsvereinbarung haben die AKDB und die BayKommun AÖR festgelegt, bei der Bereitstellung digitaler Verwaltungsleistungen auf kommunaler Ebene eng zusammenzuarbeiten.

Der Fokus liegt dabei auf Leistungen, die im Sinne des OZG in Verbindung mit dem Bayerischen Digitalgesetz auf kommunaler Ebene umgesetzt werden sollen. Dies umfasst EfA-Leistungen („Einer für Alle/Viele“), auf die sich die BayKommun spezialisiert hat.

Die BayKommun versteht sich als Multiplikator und Koordinator in kommunalen Digitalisierungsfragen, insbesondere bei der Nachnutzung von EfA-Leistungen. Software-Lösungen, die nach dem EfA-Prinzip von der AKDB entwickelt wurden, sollen durch die Kooperationsvereinbarung flächendeckend etabliert werden. Als erstes gemeinsames Projekt steht der Online-Dienst „Waffenrechtliche Erlaubnisse“ (eWaffe) am Start: Damit soll die digitale Beantragung von Waffenbesitzkarten möglich werden. ■



Gudrun Aschenbrenner, Mitglied des AKDB-Vorstands, mit Stefan Obermeier, Geschäftsführer BayKommun

Kommunale Verwaltungsdigitalisierung

5

Top-Trends

für 2024



Welche technischen Innovationen und welche Themen sollten Verwaltungen in 2024 im Auge behalten? Welche Trends werden sich in der IT durchsetzen? Wir haben unsere Experten gefragt und fünf Top-Themen für Sie herausgegriffen ...

Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch: Schon allein aus demografischen Gründen wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst zu finden. IT-Dienstleister und Digitalpolitiker werden in 2024 besonders die Entwicklung derjenigen Online-Dienste forcieren, die Routinetätigkeiten komplett übernehmen. Geschickt angefangen, finanziert sich gute Digitalisierung von selbst. Aber digitale Angebote werden letztlich nur dann angenommen, wenn sie für alle Vorteile bringen und leicht zu nutzen sind. Ein Bereich mit hohem Digitalisierungspotenzial wird in den nächsten Jahren zum Beispiel das Ausländerwesen sein. Die Verwaltung wird in 2024 von folgenden Technologietrends profitieren:

1.

Einsatz von künstlicher Intelligenz

Während der Kabinettsklausur Ende August 2023 war es ein großes Thema: KI in der öffentlichen Verwaltung. Die Bundesregierung will den Bedarf an KI-Sprachmodellen (Large Language Models, LLMs) in der Verwaltung prüfen. Das ist die Technologie, die etwa ChatGPT zugrunde liegt. Dazu baut die Regierung das Beratungszentrum für Künstliche Intelligenz in der öffentlichen Verwaltung BeKI auf. Anwendung findet künstliche Intelligenz bereits heute in Chatbots: Das sind automatisierte Serviceberater in den Bürgerbüros, die 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche im Einsatz sind. Aber die Anwendungsszenarien werden immer komplexer: Innovative Start-ups entwickeln zum Beispiel jetzt schon automatisierte Bilderkennungsverfahren zur Detektion von Straßenschäden, die zu signifikanten Kosteneinsparungen für die öffentliche Hand beitragen. KI kann außerdem in der automatisierten Datenauswertung von großen Mengen an Daten und in der Entscheidungsfindung eingesetzt werden – etwa in der Kämmerei. Hier ist KI bereits in die Finanz-Software eingebettet. Sie hilft bei der Analyse der Finanzdaten bis hin zur Erstellung von Berichten und Dashboards und unterstützt bei Prognosen.

2.

Internet of Things/ Smart-City-Lösungen

Wie machen wir Kommunen nachhaltiger? Wie können wir Flutschäden vermeiden oder Dürren bekämpfen? Klimawandel, gepaart mit Ressourcenknappheit, wird das Thema Smart City immer stärker in den Fokus von Kommunalverwaltungen rücken. Der Bund hat dazu ein Förderprogramm von circa 820 Millionen Euro bereitgestellt. Immer mehr Kommunen werden ein Netz von Sensoren aufbauen und dadurch Echtzeitdaten erfassen und an eine zentrale Plattform weiterleiten. Datengetriebenes kommunales Management wird in Zukunft zur Normalität. Initiativen wie die Smart Data Services versuchen heute schon, die unterschiedlichen Angebote zu bündeln.

Mit den Daten können Kommunalverwaltungen Ressourcen sparen oder schnellere Entscheidungen treffen. Einsatzgebiete werden vor allem folgende sein:

- **Ressourcenmanagement:**

etwa durch das Monitoring von Streusalzverbrauch im Winter oder durch die gezielte Beleuchtung von Parkplätzen, wenn Fußgänger den Parkplatz betreten.

- **Verkehrssteuerung und -optimierung:**

IoT-basierte Verkehrsmanagementsysteme ermöglichen die Überwachung von Verkehrsflüssen in Echtzeit, um Staus zu vermeiden und die Parkplatzsuche zu erleichtern.

- **Umweltüberwachung:**

Sensoren können eingesetzt werden, um Umweltparameter wie Luftqualität, Lärmpegel und Abgasemissionen zu überwachen.

- **Bürgerbeteiligung:**

Echtzeitdaten können genutzt werden, um Bürgerinnen und Bürgern Informationen über städtische Angelegenheiten bereitzustellen und ihre Beteiligung zu fördern. Sie werden anschaulich visualisiert, etwa mithilfe von Geoinformationssystemen.

3.

Plattformen für die Bereitstellung von Software-Lösungen

Durch die wachsende Anzahl von Online-Diensten wird sich der Trend zu Plattformen fortsetzen. Das gilt nicht nur für E-Government-Plattformen, über die Bürgerinnen und Bürger ihre Anträge stellen können. Es werden sich zusätzlich auch Management- und Deployment-Plattformen durchsetzen, über die Kommunen ihre Software von IT-Dienstleistern beziehen. Auf diesen Web-Plattformen können Kommunen Online-Dienste anpassen, in beliebige Webseiten einbinden und individualisieren: etwa indem sie Texte verändern, anpassen, unterschiedliche Layouts auswählen oder Payment-Funktionalitäten konfigurieren. Durch diese „Deployment-Plattformen“, die die AKDB bereits nutzt, wird es überdies für IT-Entwickler leichter sein, die Online-Dienste zu managen, zu patchen und dank Feedback-Funktionen weiterzuentwickeln. Dazu dient die Möglichkeit zur Echtzeit-Bewertung von Online-Diensten durch Bürgerinnen und Bürgern.

Die Tendenz geht zur Vereinheitlichung: Im OZG 1.0 sollten noch Bundesländer Nutzerkonten für ihre Bürgerinnen und Bürger bereitstellen und diese untereinander harmonisieren. Jetzt geht der Trend mit dem OZG. 2.0 in die entgegengesetzte Richtung: Bundesländer mit eigenen ID-Konten sollen diese laut Gesetzesentwurf binnen drei Jahren auf die BundID umstellen.

Mit der BundID wird allen Bürgerinnen und Bürgern auch ein digitales Postfach bereitgestellt, über das sie bidirektional mit der Verwaltung kommunizieren können. Außerdem können die Verwaltungen Bürgern über das Bürgerkonto digital Bescheide zustellen. Auch Zahlungen des Staates an Personen sollen zukünftig über die BundID abgewickelt werden. Konkret: Als im Frühjahr 2023 die Heizungskosten-Einmalzahlungen von 200 Euro an Studierende ausschließlich über die BundID ausgezahlt wurden, wurde diese in größerem Umfang auch für Direktzahlungen genutzt.

Auch was Online-Dienste, EfA-Leistungen, Fachverfahren und Datentransportwege angeht, zeichnet sich die Tendenz zur Vereinheitlichung, zu mehr Schnittstellen und zu zentralen Standards ab.

4.

Mehr Standards, eine einheitliche digitale Identität

5.

Automatisierung bei Online-Anträgen

Langweilige und fehlerträchtige Routineaufgaben werden immer öfter an Maschinen delegiert werden, sodass für die Menschen in der Verwaltung mehr Zeit für konzeptionelle, beratende Aufgaben bleibt. Die Automatisierung einfacher Routinetätigkeiten, die bisher manuell erledigt werden mussten, basiert auf Software-Robotern. Einige Online-Dienste sind bereits vollkommen automatisiert, das heißt, Verwaltungsmitarbeitende brauchen weder Daten zu kontrollieren noch Freigaben zu erteilen. Online-Dienste, bei denen dies bereits möglich ist, sind zum Beispiel der Antrag auf Meldebescheinigung, die Online-Wohnsitzanmeldung und die digitale Übermittlungssperre der eigenen Daten. Der Trend wird sich, wo dies möglich ist, weiter durchsetzen und den Weg für das Konzept des „Digital Only“ ebnen, wonach Verwaltungsleistungen künftig ausschließlich digital verfügbar sein werden. ■

Kommunen sparen sich umständliche Vergabeverfahren

Einkaufsgenossenschaft **BayKIT** am Start!

Am 24. Januar erfolgte auf Initiative der AKDB die Gründung der Bayerischen Kommunalen IT-Einkaufsgenossenschaft eG, kurz BayKIT. Sie wird Hardware sowie damit verbundene Dienstleistungen für ihre Mitglieder bzw. Genossen beschaffen – zunächst mit dem Fokus auf den Schulbereich.

Beim wichtigen Thema Digitalisierung von Schulen stellt der hohe Bedarf an IT-Ausstattung kommunale Träger vor große Herausforderungen. Durch die Initiative der neuen Genossenschaft sollen Kommunen hierbei im Bereich der Beschaffung unterstützt werden. Genossenschaftsmitglieder können sich dadurch zukünftig individuelle und in eigener Verantwortung durchzuführende, komplexe und somit teure Vergabeverfahren ersparen und diese Aufgabe an die BayKIT abgeben. Die BayKIT bedient sich dabei der AKDB Dienstleistungs- und Service GmbH (ADSG), eines 100-prozentigen Tochterunternehmens der AKDB. Diese verfügt über das nötige Know-how und führt die Markterkundungen zur Ermittlung technischer Anforderungen durch, was eine erhebliche Vereinfachung für die Mitglieder bedeutet. Gleichzeitig werden die Eintrittshürden durch geringe jährliche Verwaltungsgebühren und den einmaligen Erwerb eines geringen Genossenschaftsanteils möglichst niedrig gehalten.





V. l. n. r.: Heiko Menig (Vorsitzender Schulverband Helmstadt und Bürgermeister Markt Neubrunn), Rudolf Schleyer (AKDB-Vorstandsvorsitzender), Gudrun Aschenbrenner (Geschäftsführerin ADSG), Alex Eder (Landrat, Landkreis Unterallgäu), Helmut Brückner (stellvertr. Landrat, Landkreis Nürnberger Land), Albert Sturm (Amtsleiter Informations- und Kommunikationstechnik, Stadt Straubing).

Breites Angebot und unkomplizierte Bestellmöglichkeiten

Die Bedarfe der Mitglieder werden gebündelt, ausgeschrieben und das Vergabeverfahren bis zum Abschluss eines Rahmenvertrags durchgeführt. Die Bestellung der Waren erfolgt dann bequem über einen Webshop. Über diesen können die Mitglieder der Genossenschaft bedarfsgerecht die individuell benötigten Produkte erwerben. Pro Los sollen bis zu drei Anbieter einen Zuschlag erhalten, sodass am Ende eine breite Palette von Produkten und Modellen der führenden Anbieter zur Verfügung steht. Eine Abnahmepflicht oder Mindestmengen gibt es übrigens nicht. Auch das ist ein klarer Vorteil.

Von der Neugründung profitieren juristische Personen des öffentlichen Rechts und die von ihnen getragenen Einrichtungen sowie privatrechtliche Gesellschaften, an denen juristische Personen des öffentlichen Rechts oder deren Einrichtungen unmittelbar oder mittelbar zu 100 Prozent beteiligt sind, soweit sie öffentliche Auftraggeber im Sinne des 4. Teils des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen sind. Das sind vor allem kommunale Träger von Schulen – dazu zählen etwa kommunale Gebietskörperschaften wie Gemeinden, Märkte, Städte, Landkreise und Bezirke sowie kommunale

Zweckverbände und Verwaltungsgemeinschaften. Durch diese Bündelung der Bedarfe vieler Mitglieder werden auch Größenvorteile erzielt.

Wie es nun weitergeht

Die Gründungssitzung der Genossenschaft fand im Januar bei der AKDB statt. Gründungsmitglieder sind die Stadt Straubing, der Landkreis Nürnberger Land, der Landkreis Unterallgäu, der Schulverband Helmstadt, die Verwaltungsgemeinschaft Helmstadt, die AKDB sowie die AKDB-Dienstleistungs- und Service GmbH. Die Aufsichtsgremien der AKDB, in denen unter anderem die vier bayerischen kommunalen Spitzenverbände durch ihre jeweiligen Geschäftsführenden Präsidialmitglieder bzw. Vorstandsmitglieder vertreten sind, haben das Vorhaben Ende letzten Jahres mit großer Zustimmung beschlossen und so auf den Weg gebracht. Trotz voller Termin kalender fand ein Vor-Ort-Termin statt.

Der nächste Schritt ist die Eintragung in das Genossenschaftsregister. Bedarfe für Schul-IT-Ausstattungen werden nun mit den Mitgliedern ermittelt, Ausschreibungen werden vorbereitet. Geplant ist, dass im zweiten Quartal 2024 Bestellungen im Webshop möglich sind. Ein Beitritt ist jederzeit problemlos über eine entsprechende Er-

klärung möglich. Beitrittserklärungen stellt die BayKIT zur Verfügung. ■

Interesse?

Werden auch Sie Mitglied der Genossenschaft. Wenden Sie sich gerne an Ihren zuständigen Vertriebsberater oder an vertrieb@baykit.de.

Erste Ausstattungsgegenstände sind:

SCHUL-IT

- Notebook, mobiler Arbeitsplatz
- IOS-Tablet
- Windows-Tablet
- Digitale Tafel
- Beamer

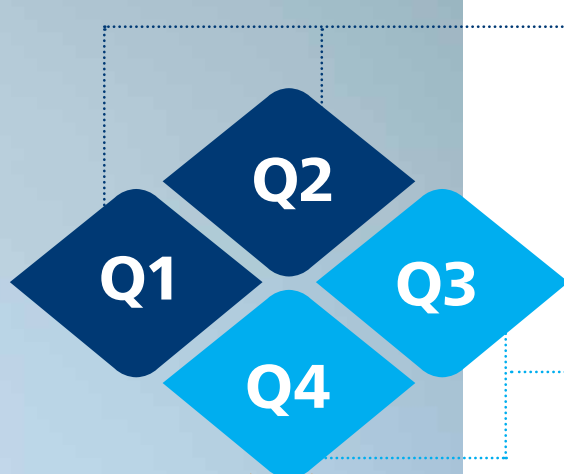
Geplant sind weitere Ausschreibungen: unter anderem zu Medieninfrastruktur, Arbeitsplatzausstattung und Infrastrukturkomponenten. Detaillierte Informationen dazu folgen.



Neuentwicklung für die Personalwirtschaft OK.PERS+

Die Software für den kompletten Mitarbeiter-Lifecycle

Im öffentlichen Sektor in Deutschland arbeiten mehr als fünf Millionen Menschen. Angesichts von Fachkräftemangel und klammen Kassen bekommt das Personalmanagement für Verwaltungen und öffentliche Unternehmen eine fundamentale – ja existenzielle – Bedeutung. Die richtige Software gerät zunehmend zum entscheidenden Wettbewerbsfaktor, wenn es darum geht, die besten Köpfe zu finden und zu behalten. Wir haben mit Hendrik Kellermeyer darüber gesprochen. Er ist Leiter Strategische Entwicklung HRM & Payroll bei der AKDB und verantwortet die Entwicklung der innovativen Personalsoftware OK.PERS+.



Q1 und Q2 | 1. Halbjahr

Meldeverfahren BA-BEA
 Hauptauswertungen der Fachanwendung Auskunft
 Manager-Self-Service (Zugriff für Vorgesetzte) steht zur Verfügung
 Personalwirtschaftlicher Stellenplan
 Inhalte HRM: Lebenslauf, Werdegang, Entgeltentwicklung

Q3 und Q4 | 2. Halbjahr

Restliche Auswertungen der Fachanwendung Auskunft stehen zur Verfügung
 Zugriff für Mitarbeiter (ESS = Employee-Self-Service)
 Terminüberwachungen im Benachrichtigungscenter

Herr Kellermeyer, vor welchen Herausforderung stehen Ihre Kunden?

Der Fachkräftemangel macht sich gleich doppelt bemerkbar: Es ist schwieriger, Mitarbeitende und folglich auch Personalierer zu finden, die sich mit den Komplexitäten und Regelungen des TVöD und seiner Tarifverträge auskennen. Öffentliche Unternehmen und Verwaltungen brauchen einerseits Unterstützung beim Recruitingprozess, andererseits brauchen sie Entlastung bei der Personalarbeit: Dazu gehört neben der Gehaltsabrechnung vor allem das HR-Management inklusive Mitarbeiterentwicklung, Zielvereinbarungen, Personalplanung, Fehlzeitenerfassung usw.

Wohin muss sich die Software entwickeln, um diesen Anforderungen zu genügen?

Die Nutzer einer Personal-Software dürfen die Technik im Hintergrund nicht spüren. Sie muss intuitiv zu benutzen sein, komplett medienbruchfrei und hochgradig automatisiert. Vor allem müssen wir aber weg von der Auffassung, dass Personalarbeit zentral gesteuert wird. Es sind viele Akteure im Unternehmen bzw. der Verwaltung daran beteiligt – auch Mitarbeitende und Vorgesetzte. Urlaubsanträge, Reisekostenabrechnungen, Entschei-

dungen beim Recruiting: All diese Prozesse werden von Menschen angestoßen, die außerhalb der Personalabteilung arbeiten. Alle Aktionen müssen deshalb künftig innerhalb eines Systems, mindestens innerhalb einer Logik stattfinden. Datenschnittstellen sind dabei störend.

Sie entwickeln gerade die AKDB-Personal-Software OK.PERS in diesem Sinne weiter. Welche Vorteile wird sie Personalsachbearbeitenden in öffentlichen Unternehmen bieten?

Sie heißt OK.PERS+ und ist eine webbasierte Standard-Cloud-Lösung, die die gesamte Mitarbeiter-Journey abbildet: statt von der Wiege bis zur Bahre „vom Recruiting und Onboarding bis zum Offboarding“. Und sie wird sämtliche Features aufweisen, von denen ich vorhin sprach: Darin enthalten sind Gehaltsabrechnung und Human Resources Management – etwa Personalentwicklung und Performance. Zum Lösungsportfolio gehören aber auch Recruiting, Reisekosten, Zeiterfassung und andere Assistenzsysteme. Das Beste: Da alles webbasiert ist, haben Mitarbeitende von überall, wo es WLAN gibt, Zugriff auf Arbeitsoberflächen und Personalakten. Natürlich mit unterschiedlichen Berechtigungen. Gehostet wird OK.PERS+ übrigens im AKDB-Rechenzentrum, keine Installation ist notwendig. Patches und Updates werden automatisch eingespielt.

Und welche Vorteile haben Angestellte?

Wir achten bei der Entwicklung genau auf die Nutzerfreundlichkeit. Und wir setzen auf barrierefreies Arbeiten. Außerdem bieten wir zusätzlich viele Assistenten und KI-gestützte Hilfssysteme, um die Anwender optimal zu unterstützen. Gezielte Funktionen kann man sogar am Handy bedienen. Urlaubsanträge oder Reisekosten einfach von unterwegs einreichen oder als Manager am Handy ein Feedback zu einem Bewerber geben, das ist eine enorme Arbeitserleichterung.

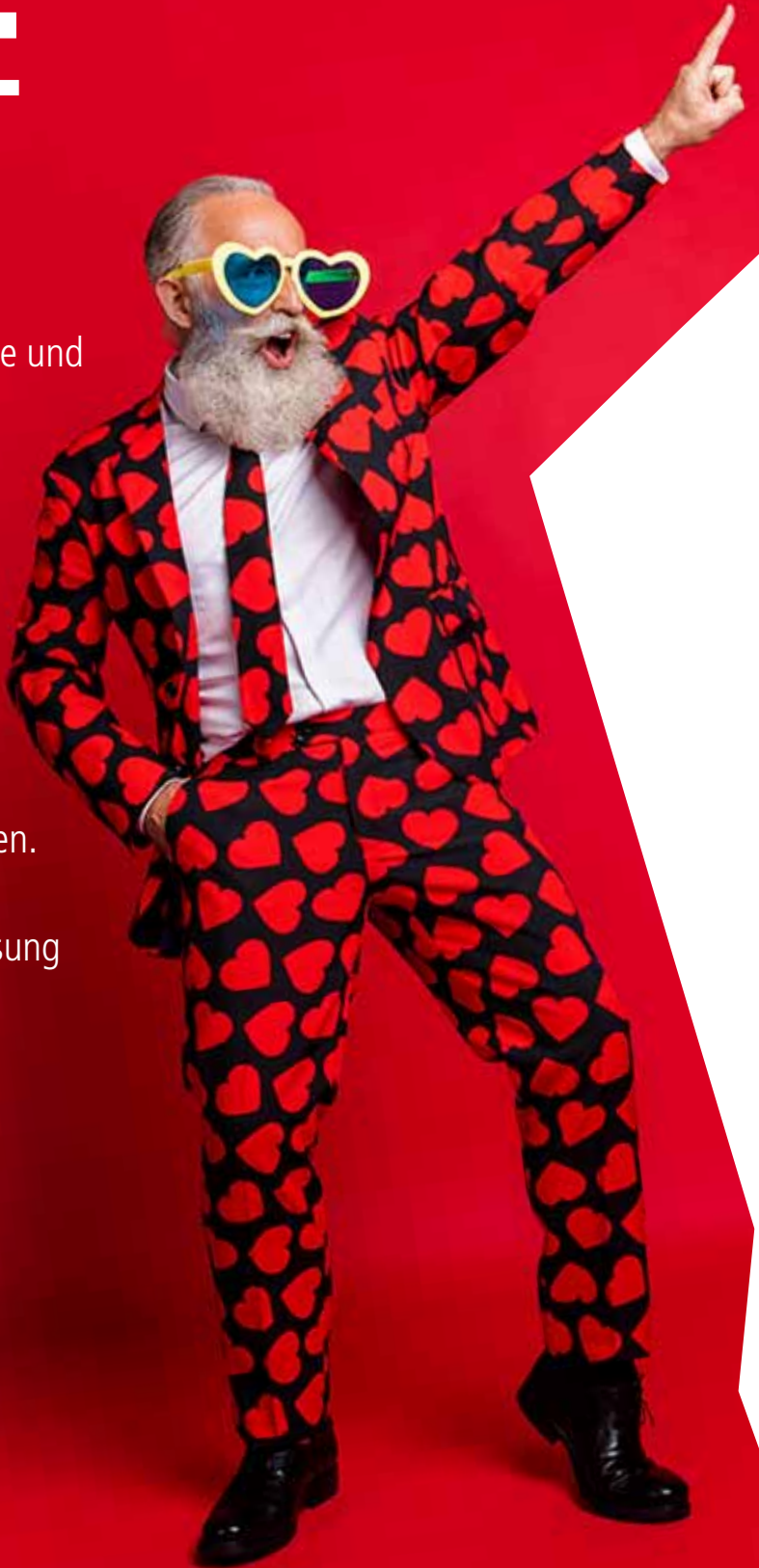
Viele Kunden nutzen heute das Servicecenter Personalwirtschaft der AKDB. Da wird die Gehaltsabrechnung bereits outsourct, um Arbeitsaufwand zu sparen. Welche Vorteile haben diese Kunden von der Neuentwicklung?

Auch sie profitieren in Zukunft. Denn heute haben sie keinen direkten Zugriff auf die eigenen HR-Daten, wenn sie an uns outsourcen. Das wird in Zukunft anders sein: Wir bieten die Möglichkeiten der hybriden Bearbeitung. Das bedeutet, dass die AKDB die Abrechnung zwar im Servicecenter übernimmt, der Kunde aber trotzdem Zugriff auf seine HR-Daten erhält und das HR-Management nutzen kann – mit Zugriff für Mitarbeitende und Führungskräfte. ■

Digitale Kitaanmeldung – End-to-end

It's a match!

Die Stadt Rosenheim ist eine attraktive und wirtschaftsstarke Region, die sich für Familienfreundlichkeit und eine gute Bildungsinfrastruktur einsetzt. Die Nachfrage nach Kitaplätzen ist entsprechend hoch und steigt stetig an. Das Amt für frühkindliche Bildung und Erziehung möchte deswegen die digitale Transformation im Bereich Kita-Management vorantreiben. Die Wahl fiel nach einem öffentlichen Vergabeverfahren auf die Softwarelösung der AKDB.



Gutes Projektmanagement ist das A und O

Sabine Hilger lobt die Projektvorbereitung sowie die Begleitung durch die AKDB bei der Einführung: „Von der Erstberatung über die Schulung bis hin zur Begleitung der Kitas und Eltern – alles war perfekt geplant. Zielgerichtet und detailliert. Das Projekt zeigt, wie digitale Transformation gelingen kann.“ Die Stadt hat jetzt einen guten Überblick über die konkreten Bedarfe der Eltern. Das heißt, sie kann Ressourcen besser planen und sogar Prognosen zur Anzahl von künftigen schulpflichtigen Kindern machen. Das Beste: Ist ein Kind angemeldet, fließen die Daten medienbruchfrei in die Kita-Fach-

oder E-Mails beantworten muss, sondern auf einen Klick alle relevanten Informationen erhält. Und die Träger und Einrichtungen profitieren von einer höheren Transparenz und Flexibilität, da sie ihre Daten selbst verwalten können. „Natürlich ist dies nur der administrative Teil der Lösung“, so Sabine Hilger. „Es bleibt noch die große Aufgabe, die Angebote für Familien und Kinder weiter auszubauen. Wir erweitern die digitale Anmeldung nächstes Jahr auf die Kindertagespflege.“

Auch Rosenheims Oberbürgermeister Andreas März zeigte sich bei einem Pressetermin zuversichtlich: „Mit dieser digitalen

Nein Träger, 41 Einrichtungen und rund 1.500 neue Anmeldungen: Für Sabine Hilger, Amtsleiterin der Stadt Rosenheim, war der Zeitpunkt gekommen, sich von einer papierbasierten, analogen Anmeldung im Kitabereich zu verabschieden. Die Abstimmungsprozesse dauerten zu lange, es gab oft Doppelanmeldungen, und das bedeutete einen großen Verwaltungsaufwand, der zu viel Zeit und Ressourcen in Anspruch nahm. Dabei suchte sie eine digitale Lösung, die transparente Prozesse ermöglicht und gleichzeitig bedienfreundlich ist. Die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer sollten im Mittelpunkt stehen.

Eine Lösung für Eltern, Träger, Verwaltung und Kitas

Und so entschied sich die Stadtverwaltung für die Einführung der Kitaplatz-Bedarfsanmeldung, der Online-Lösung der AKDB. Diese ermöglicht einen End-to-end digitalen Prozess. Alle Beteiligten – Familien, Träger, Einrichtungen und Kommune – profitieren: Familien können den Bedarf an einem Kitaplatz bei mehreren Einrichtungen online anmelden, und zwar in mehreren Sprachen. Sie registrieren sich über ihre BayernID im Bürgerservice-Portal der Stadt, wählen eine oder mehrere Wunschkitas aus, geben die Daten ihrer Kinder ein – und zwar nur einmal – und erhalten im Postkorb ihrer BayernID die Zusage oder Absage der Kitaleitung.

Die Plattform verarbeitet die Daten nach den höchsten Standards des Datenschutzes und erstellt einen übersichtlichen Bericht über die Bedarfe. Das Angebot der jeweiligen Kita können die Eltern schließlich ebenfalls online annehmen oder ablehnen. Die Zusammenarbeit zwischen Trägern, Stadt und Einrichtungen wird so noch engmaschiger und transparenter. So kann jedem Kind der Kitaplatz angeboten werden, der zu ihm passt.



Positives Fazit der Stadt Rosenheim für die Kitaplatz-Bedarfsanmeldung: Andrea Mischke, Projektleitung Kitalösungen AKDB; Sabine Hilger, Leiterin Amt für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung; Rudolf Schleyer, Vorstandsvorsitzender AKDB; Dagmar Liepold, Stv. Leiterin Vergabeverfahrensstelle; Andreas März, Oberbürgermeister; Ulrike Bürgerhausen, Amt für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung; Angelika Mayer, Stv. Leiterin Amt für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung.

Software adebisKITA und können dort weiterverarbeitet werden, um so nach dem BayKiBiG rechtskonforme Verträge zu erstellen oder eventuelle Fördergelder zu beantragen.

Hohe Nutzungszahlen

Binnen einer Woche haben rund 1.500 Eltern ihren Bedarf über den Online-Dienst angemeldet. Mit Vorteilen für alle Beteiligten: Die Verwaltung der Kindertagesstätten spart Zeit und Ressourcen, da sie nicht mehr Papierunterlagen sortieren und auswerten

Lösung lassen sich weitere Planungen und Herausforderungen der Kinderbetreuung in Rosenheim noch effektiver bewältigen. Parallel dazu treiben wir unter anderem mit der Berufsfachschule für Kinderpflege die Fachkräftegewinnung voran und investieren weiter in das Kostbarste, was wir haben: unsere Kinder!“ ■

Wie Rosenheims Jugendamt auf die aktuelle Software OK.JUS umgestiegen ist, lesen Sie auf Seite 30.

Digitaler Zwilling in der Stadt Forchheim

Alle Daten der Stadt auf einen Blick



Die Stadt Forchheim mit ihren 32.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist auf Wachstumskurs. Um die Prozesse bei der Stadtplanung zu beschleunigen und Bürgerinnen und Bürger besser einzubinden, fiel der Entschluss, einen digitalen Zwilling aufzubauen. Die Basis ist das RIWA GIS-Zentrum der RIWA GmbH. Sie gehört zur AKDB-Gruppe. Seitdem ist die Entscheidungsfindung bei Bauvorhaben transparent und nachvollziehbar.

Zwischen Bamberg und Erlangen liegt Forchheim. Bekannt ist die Stadt für ihren historischen Stadtkern mit dem 1402 erbauten Rathaus, den romantischen Fachwerkhäusern an der Wiesent und der fränkischen Biertradition. Wer sich vom Stadtkern entfernt, entdeckt allerdings ein ganz anderes Forchheim: hochmodern und Sitz einer Technologieschmiede wie Siemens Healthineers. Mit der Ansiedlung einer der modernsten Fabriken für Medizintechnik-Komponenten in Europa wächst auch der Bedarf an Wohnplatz. Und damit an Verkehrsinfrastruktur, Kitas und Läden.



Eine gewaltige Arbeit für das Stadtplanungsamt mit seinen 15 Mitarbeitenden. „Um Bauplanungsprozesse effizienter zu gestalten, haben wir entschieden, einen digitalen Zwilling der Stadt zu erstellen“, so Matthias Hoffmann, Sachgebietsleiter für Geodatenverwaltung und Sonderprojekte. Die Idee fing im Kleinen an: Der digitale Bauantrag sollte eingeführt werden. Aber es fehlten vielerorts Schnittstellen, um die vielen Informationen intern zu teilen. Da bot es sich an, die gesamten Daten der Stadtverwaltung mit all ihren Fachschalen auf ein System zu bringen. Die Stadt hatte eine präzise Vision: Sie wollte sich für die großen Zukunftsaufgaben wappnen – nachhaltige Energieversorgung, Stadtplanung und Mobilitätsangebote sowie die Bewältigung von Wohnungsknappheit oder -leerständen.

Schnellere Entscheidungen bei Bauvorhaben

Für die Erstellung des digitalen Zwillings dient das Geoinformationssystem RIWA GIS-Zentrum als Basis. Mithilfe von Schnittstellen wurden Daten aus den diversen Fachämtern eingespielt und in 3D visualisiert. Das sind derzeit über 20 Module, wie etwa Baumkataster, Straßenkataster, Gebäudeleerstand, Grundstücke und Dachflächen. „Dabei sind die Daten immer tagesaktuell: Jedes Amt bespielt sein Modul – jeweils mit Friedhofs-, Spielplatz-, Ressourcenplanungs-, Radwegs- oder Grundstücksdaten – und stellt sie anderen Ämtern im RIWA GIS-Zentrum zur Verfügung. In Zukunft werden auch die Daten der Stadtwerke eingepflegt: Breitbandkanal, Kanalisation, Strom- und Gasleitungen. „Das wird die Wartung immens erleichtern“, so Hoffmann.

„In der Bauplanungsbehörde können wir jetzt in der 3D-Ansicht des digitalen Zwillings erkennen, ob ein künftiges Gebäude in eine Baulücke passt oder ob es bereits eine Infrastruktur gibt – etwa Parkplätze. Denn wir visualisieren alle Daten auf einer Oberfläche. Im aktuellen Fall des großen Siemens-Gebäudes haben wir die Planer gebeten, uns die Grundrisse zu übergeben. Die haben wir dann in den digitalen Zwilling eingepflegt. So konnten wir den politischen Gremien die Bebauungspläne anschaulich präsentieren. Auf diese Weise konnten sie auf einen Blick sehen, ob die neuen Gebäude ins Stadtgefüge passen oder nicht. Das ist eine große Zeitersparnis.“

Open Data für besseren Bürgerservice

Auch Bürgerinnen und Bürgern stehen viele Daten zur Verfügung: zu ÖPNV, Spielplätzen, Krankenhäusern, Schulen oder dem Baumbestand. Der digitale Zwilling ist auch die bevorzugte Informationsplattform, wenn man bauen will. „Bürger brauchen nur ihren Bauleitplan einzublenden, um abfragen zu können, was und wie sie bauen dürfen, inklusive Geschosshöhe, Dachform etc. Diese Informationen sind alle hinterlegt.“





Matthias Hoffmann, Sachgebietsleiter für Geodatenverwaltung und Sonderprojekte in Forchheim, und seine Kollegin Lisa Kaletsch, Geomatikerin bei der Stadt Forchheim.

Die Wahl fiel auf RIWA

Für die Umsetzung des digitalen Planungsmodells des gesamten Stadtbereichs erhielt die Stadt Forchheim die Förderzusage des Bayerischen Staatsministeriums für Digitales. Im Bewerbungsverfahren wurde die Stadt Forchheim neben 17 anderen Kommunen des Freistaats für das Pilotprojekt „TwinBy – Digitale Zwillinge für Bayern“ ausgewählt.

Dass das Stadtplanungsamt die RIWA GmbH (AKDB-Gruppe) beauftragte, lag auf der Hand: Das RIWA GIS-Zentrum ist eine offene Datenplattform für die gesamte Stadtverwaltung. Sie ist erweiterbar, und mithilfe von Schnittstellen können alle Fachschalen eingebunden werden. „Das konnte nur RIWA“, so Hoffmann. „Die

Datenmigration verlief reibungslos und dauerte circa drei Monate. Auch Service und Support haben uns überzeugt. Dass RIWA in Bayern bereits bei über 1.000 Kommunen im Einsatz ist, hat uns auch Sicherheit gegeben.“

Betrieb im RIWA-Rechenzentrum

Der digitale Zwilling läuft im Rechenzentrum der RIWA. „Die Anschaffung der Server, der Unterhalt und die mangelnden Personalressourcen hätten das Projekt unmöglich gemacht. Außerdem sind die Entwicklungszyklen bei Hard- und Software so kurz, dass wir mit unseren Beschaffungsstrukturen gar nicht hinterherkämen. Die beste Entscheidung war es, das Hosting der Daten auszulagern, um Zeit und Geld zu sparen.“ ■

Lesen Sie mehr zum Thema digitaler Zwilling:



Vorteile der digitalen Wohnsitzanmeldung

Auf der Fast Lane zur Ummeldung

Die Einführung der Wohnsitzanmeldung mit digitalem Ende-zu-Ende-Prozess wird in den Kommunen bedeutende Veränderungen im Meldeprozess herbeiführen.

Nach der Umzugsstudie 2021 der Deutschen Post fanden gut zwei Drittel aller Umzüge innerhalb eines Landkreises statt und über die Hälfte sogar innerhalb einer Stadt bzw. Gemeinde. Angesichts der Häufigkeit dieser Vorgänge bringt die Einführung der digitalen Wohnsitzanmeldung in der Kommunalverwaltung als zentralen Aspekt eine erhebliche Zeiterparnis in der Sachbearbeitung. Daneben liegen weitere Vorteile auf der Hand:

- Optimale Integration des Online-Antrags in ein Fachverfahren wie etwa OK.EWO.
- Erwiesene Identität der antragstellenden Person durch Anmeldung per Online-Ausweisfunktion.

- Digital und geprüft vorliegende Daten der Bürger im Einwohnermeldeamt.

- Mehr Flexibilität: Bürger können bequem von zu Hause aus ihre Daten eingeben, was Wartezeiten und den Aufwand für persönliche Besuche bei den Meldebehörden zu den Öffnungszeiten minimiert.

- Optimierte Ende-zu-Ende-Prozesse dank neuer, modernster Technologie.

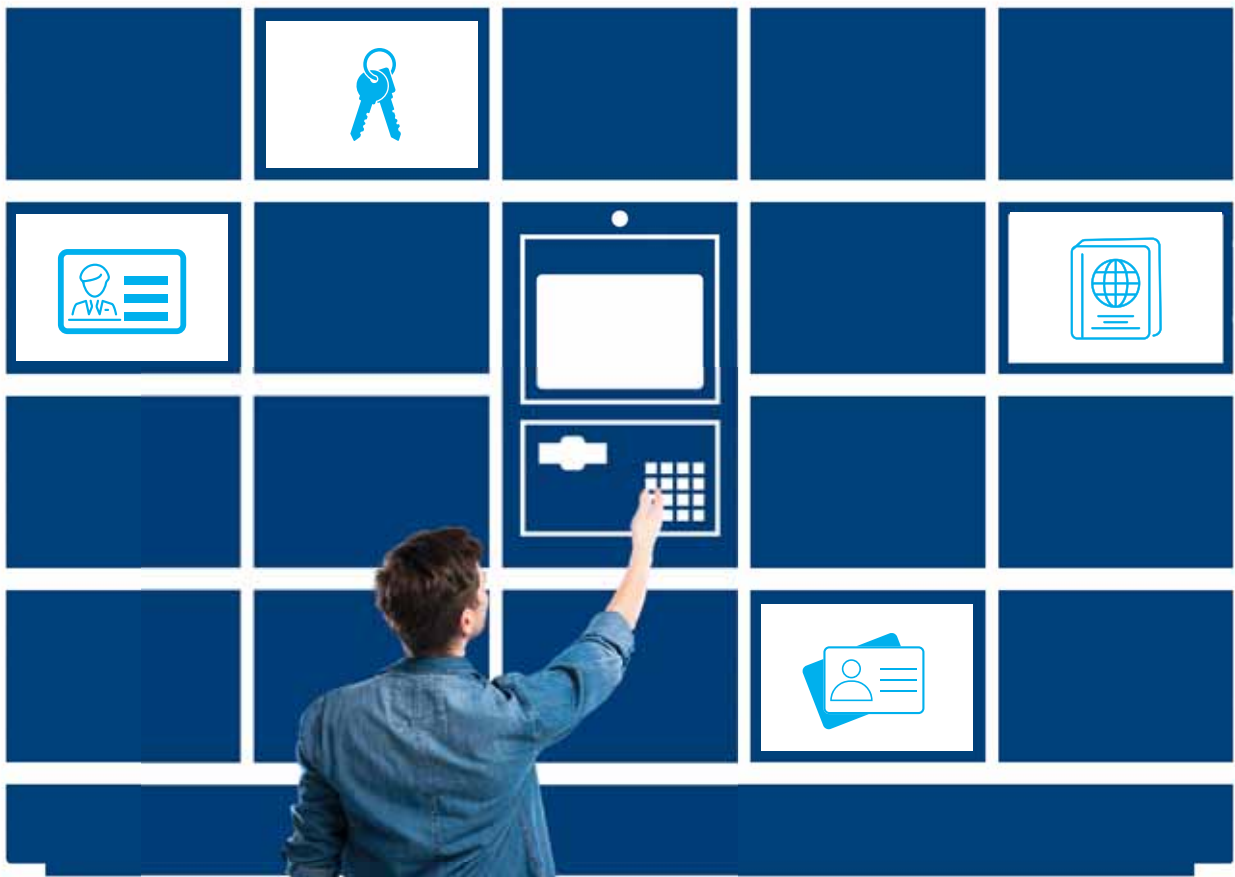
Durch die Digitalisierung des Meldeprozesses führen elektronische Formulare zu präziseren Angaben. Dabei wird durch den Einsatz der eID auch die höchste Sicherheitsstufe eingehalten. Die steigende Akzeptanz bei Bürgern belegt auch die Nutzung der Online-Ausweisfunktion: Laut Zahlen des BMI wurden allein im Jahr 2023 bis einschließlich August mit etwa zehn Millionen Transaktionen doppelt so viele gemessen wie im Vorjahreszeitraum.

Insgesamt zeigt die Wohnsitzanmeldung, dass die Digitalisierung des Meldeprozesses eine Vielzahl von Vorteilen mit sich bringt. Und einen bedeutenden Schritt darstellt hin zu modernen, effizienten Verwaltungsstrukturen, die den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger gerecht werden. ■



**Effizienz,
Transparenz
und Bürger-
freundlichkeit.
Mehr dazu:**





Abholstationen für hoheitliche Dokumente

Pack den **Pass** ins **Postfach!**

Allein schon wegen des Fachkräftemangels stehen Kommunen vor der Herausforderung, ihre Verwaltungsprozesse zu optimieren. Die Einführung von Abholstationen erweist sich zunehmend als eine praktische und zeitsparende Lösung, um die bürokratischen Abläufe zu verbessern und den Bürgerservice zu modernisieren. Die AKDB bietet Kommunen praktische und sichere Lösungen.

Laut einer Umfrage aus der Statista Global Consumer Survey haben rund 19 Prozent der befragten Deutschen in 2021 mindestens einmal eine Packstation genutzt. Damit sind die zuverlässigen Lieferorte in Deutschland deutlich beliebter als zum Beispiel in Großbritannien (14 Prozent) oder den USA (13 Prozent). Warum sollte man nicht die gleiche Technologie auch für die Ausgabe von hoheitlichen Dokumenten nutzen? Die Vorteile liegen auf der Hand.

Zeiteinsparung und Entlastung für Behörden

Der wohl offensichtlichste Vorteil von Abholstationen liegt in der erheblichen Zeitersparnis sowohl für die kommunalen Behörden als auch für die Bürgerinnen und Bürger. Diese haben so die Möglichkeit, hoheitliche Dokumente wie Personalausweise, Reisepässe oder Aufenthaltsdokumente außerhalb der regulären Öffnungszeiten abzuholen – etwa im beliebten Zeitfenster von 18:00 bis 22:00 Uhr. Dies bedeutet eine flexiblere und kundenfreundlichere Verwaltung. Das mögliche Einsatzspektrum ist breit: Im Pass- und Ausweiswesen sowie bei Ausländerbehörden sind Abholstationen in vielen Bundesländern bereits im Einsatz.

Derweil prüfen viele Kfz-Zulassungsstellen ebenfalls die Dokumentenausgabe über eine Abholstation. Dasselbe gilt sogar für die Ausgabe sensibler Dokumente wie dem Führungszeugnis. Besonders effizient sind Lösungen, die standardisiert an mehrere kommunale Fachverfahren gleichzeitig angebunden werden können.

Bürgerfreundlich, weil kostengünstig

Besonders bürgerfreundlich ist die Einführung von Abholstationen, weil Dokumente aus mehreren Behörden zentral an einem Ort ausgegeben werden können. Die Zentralisierung von Services fördert eine effizientere Interaktion zwischen Bürgern und Verwaltung. Und das bei sozialverträglichen Gebühren. Denn verglichen mit hochsicheren, aber kostspieligen Postzustellungsvarianten entsteht eine finanziell attraktive Alternative: Die Kosten werden nämlich nicht oder nur in geringem Umfang an die Bürger weitergegeben.

Hohes Sicherheitsniveau

Nicht nur für die Abholung von Dokumenten sind Abholstationen eine sichere Lösung. Auch Zugangskarten und Schlüssel können so bereitgestellt werden. Der zentrale Zugang ist rund um die Uhr gewährleistet. Individuelle Zugangscodes und speziell gesicherte Fächer ermöglichen ausschließlich autorisierten Personen Zugriff auf die hinterlegten Unterlagen.

Effiziente Ressourcennutzung in Behörden

Da Bürger Dokumente außerhalb der regulären Arbeitszeiten abholen können, verringern sich die Wartezeiten in den Behörden. Das entlastet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich so verstärkt auf komplexere Aufgaben konzentrieren können. Effiziente Ressourcennutzung ist ein wesentlicher Schritt in Richtung einer modernen und zukunftsfähigen Verwaltung. Die Nutzung dieser innovativen Terminal-Technologie ist ein Standortvorteil für Städte und Gemeinden.

Digitale Integration und Nachverfolgbarkeit

Die elektronische Erfassung und Nachverfolgung der abgeholtten Dokumente und Schlüssel liefert eine transparente Datenbasis für jede Verwaltung. Sie erhält Echtzeitinformationen über die Nutzung der Abholstationen und darüber, welche Bürgeranträge erfolgreich abgeschlossen sind. Das führt zu einer verbesserten Planung und Ressourcenoptimierung. Die AKDB bietet Kommunen Terminal-Lösungen von diversen führenden Anbietern an, darunter KEBA und Biometric Group. ■

Mehr Infos zu den Abholstation-Anbindungen der AKDB lesen Sie hier:





Elektronische Sammelakte

Werkzeug für moderne Standesämter

Geburten, Hochzeiten und Todesfälle müssen schriftlich beurkundet und archiviert werden. Dadurch reihen sich in Deutschlands Standesamtsarchiven Regalkilometer an Regalkilometer Papierakten. Platz und Aufwand kann man mit der elektronischen Sammelakte sparen. Das neue Modul ist direkt an das Fachverfahren AutoSta angebunden. Wir haben mit einem Standesbeamten vor Ort über den zeitgemäßen Einstieg in die digitale Aktenführung gesprochen.



Akten schleppen, Papier ausdrucken, neuen Archivplatz schaffen: Bei 1.200 Standesämtern allein in Bayern sammeln sich Unmengen an Papier. Jedes Jahr werden fünf Millionen Einträge in den elektronischen Personenstandsregistern ePR vorgenommen, die die AKDB im Auftrag des Freistaats Bayern seit 2013 betreibt. Dazu kommen vier Millionen Fortführungen. Viele Dokumente unterliegen sehr langen Aufbewahrungsfristen. Bisher werden diese in Papierform in die Sammelakten überführt. Und schließlich irgendwann endgültig archiviert.

Diese Praxis erfordert laufend steigende Ressourcen wie Archivplatz und Zeit der Sachbearbeitenden. Wenig überraschend also, dass sich bayerische Standesämter eine geeignete digitale Lösung wünschen. Verstärkt wird diese Entwicklung durch die zunehmende Digitalisierung des Rechtsverkehrs mit Gerichten. Eine Lösung wie das Modul AutiSta Sammelakte Integration macht Papierakten sukzessive überflüssig. Es ist optimal in die Standesamts-Software AutiSta integriert.

Wir haben vor Ort nachgesehen. Ein Besuch bei Jürgen Ehrl, Standesbeamter in Ergoldsbach bei Landshut und Dozent bei der Bayerischen Verwaltungsschule.

Herr Ehrl, wie lief es in Ihrem Standesamt vor Einführung der elektronischen Sammelakte?

Die Ablage in die klassische Sammelakte war für uns immer mit Aufwand verbunden: Die Unterlagen im Original müssen in beglaubigter Form dem entsprechenden Vorgang beigelegt werden. Daneben war immer noch die Anfertigung einer Kopie nötig – was also jedes Mal den Gang zum Kopierer bedeutete. Dazu kam dann stets ein Ordner-Aufblättern, Suchen und Einheften in die Sammelakte.

„Die elektronische Sammelakte ist das Beste, was uns Standesbeamten im Rahmen der Verwaltungsdigitalisierung passieren konnte.“

Jürgen Ehrl, Standesbeamter in Ergoldsbach bei Landshut und Dozent bei der Bayerischen Verwaltungsschule.

Was hat sich nun in den Abläufen geändert?

Der Vorgang, wie beispielsweise eine Ehescheidung, liegt nun auf dem Schreibtisch: Ich scanne das Dokument ein, nehme die alte Eheschließungsakte dazu, scanne das neue Scheidungsdokument mitsamt der alten Akte. So digitalisiere ich nach und nach ältere Akten. Wir haben uns übrigens das empfohlene Scannermodell beschafft, das gut mit der Software zusammenspielt. Dann hinterlege ich den Scan per Mausklick in der elektronischen Sammelakte, diese wird elektronisch signiert – und schon ist der Vorgang erledigt. Ich muss also als Standesbeamter in Zukunft nicht mehr zu diesen alten Akten gehen. Besonders praktisch: Über das Suchverzeichnis nutze ich häufig die „Nachscannen“-Funktion. So kann ich direkt über diesen Vorgang nachdigitalisieren und habe dadurch noch mehr Ordnung in meinem System.

Ihr persönliches Fazit nach der Umstellung?

Es ist für mich wirklich eine große Erleichterung. Die täglichen Gänge zum Kopierer und zu den Akten gehören nun praktisch der Vergangenheit an. ■

Sicherheit geht vor: die Daten der Sammelakte

Alle neuen Urkunden werden den bereits vorhandenen Einträgen über eine identische Registernummer direkt zugeordnet. Selbstverständlich berücksichtigt die elektronische Sammelakte alle notwendigen Bearbeitungsrechte, Zugriffe werden zudem revisionssicher protokolliert, was Fehlerquellen minimiert. Nicht zuletzt ist die Datensicherheit durch die kryptografischen Methoden des ePR-Servers garantiert, die die Unveränderbarkeit der Dokumente sicherstellen.

Das AKDB-Veranstaltungsjahr

Jetzt vormerken:

Top-Events

für

2024



Das Veranstaltungsjahr ist wieder gespickt mit spannenden Veranstaltungen in und außerhalb Bayerns, an denen auch die AKDB teilnimmt. Wir haben zusammengefasst, welche Sie nicht verpassen sollten. Hier ist unsere Auswahl.

Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen, an denen die AKDB teilnimmt oder die sie ausrichtet, finden Sie hier:



6. Februar
10. Zukunftskongress Bayern, München

Welche aktuellen Entwicklungen gibt es in puncto Digitalisierung? Welche Trends zeichnen sich ab und welche sollten verfolgt werden? All das erfahren Sie auf dem Event für bayerische Kommunen. Es geht darum, Konzepte, Strategien und Lösungen für die weitere digitale Transformation im Freistaat und in der Verwaltung zu diskutieren. Themen sind: OZG-Umsetzung, Cloud Computing, künstliche Intelligenz, Smart City/Smart Region.

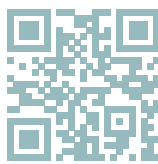
Mehr Infos:



April–Mai
Techniktage von AKDB und LivingData

Im Frühjahr starten wieder die Techniktage für IT-Leiter in Kommunen. An mehreren Terminen in Bayern geht's wieder um Themen, die ihnen auf den Nägeln brennen: um Cyber-Security, Datenschutz, IT-Outsourcing und Ressourcenmanagement. Fast 400 IT-Experten werden erwartet. Tauschen Sie sich aus und erfahren Sie alles über die neuesten technischen und regulatorischen Entwicklungen. Organisatoren des Events sind wie immer AKDB und LivingData.

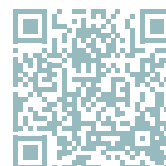
Mehr Infos:



24.–26. Juni
10. Zukunftskongress Staat & Verwaltung, Berlin

Führungspersönlichkeiten und Fachexperten aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft diskutieren Fragen rund um die Themen Verwaltungsmodernisierung und Digitalisierung sowie die Zukunftsfähigkeit des Staates und seiner Strukturen. Im dreitägigen Programm erwarten Sie Foren, Best-Practice-Dialoge und Zukunftswerkstätten.

Mehr Infos:



5. AKDB Kommunalforum 2022



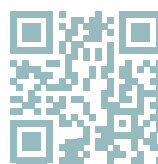
10. – 11. Juli 2024
16. Bayerisches Anwenderforum, München

Die Veranstaltung ist eine bedeutende Informations- und Network-Plattform, bei der Sie auf Entscheider und Experten aus Wirtschaft und Verwaltung treffen. Nutzen Sie die Mischung aus Vorträgen und Diskussionen in Kombination mit der Möglichkeit, sich wieder persönlich vor Ort auszutauschen, für gemeinsame Lösungsansätze und Impulse.

10. Oktober
6. AKDB Kommunalforum, München

Das große Familientreffen der kommunalen Familie geht in die sechste Edition. Ob Fachkräftemangel, Klimawandel oder die Resilienz gegen Cybergefahren: Kommunen sehen sich mit vielen Herausforderungen konfrontiert, wenn sie ein zukunftsgerichtetes, bürgerorientiertes und servicestarkes Gemeinwesen aufbauen wollen. Entdecken Sie zusammen mit Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft und mit Kollegen aus der Verwaltung Innovationen, Best Practices, Tipps und Tricks für die Digitalisierung Ihrer Kommunalverwaltung.

Mehr Infos:



15.–17. Oktober
Smart Country Convention, Berlin

Drei Tage, gespickt mit Hauptbühnenprogramm, Expo, Workshops und Networking. Treffen Sie Politiker, Wissenschaftler und Digitalexperten aus Deutschland und dem Ausland. Die Smart Country Convention (SCCON) ist der Impulsgeber für die Zukunft der digitalen Verwaltung und für gleichwertige digitale Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Hier kommen die wichtigsten Akteure zusammen, die den digitalen Wandel aktiv vorantreiben.

Mehr Infos:



Smart Country Convention, Berlin 2023



Bessere Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen

Das Jugendamt im Landkreis Rosenheim hat im März 2020 begonnen, das Fachverfahren OK.JUG mit dem modernen OK.JUS zu ersetzen. Der Prozess verlief schrittweise und wurde im Vorfeld genau geplant. Wir haben die Koordinatorin Nathalie Idzikowski gefragt, wie die Einführung verlief, und sie um Tipps für ihre Amtskollegen gebeten.

Im Jugendamt des Landkreises Rosenheim arbeiten ca. 150 Fachkräfte, davon mittlerweile 110 mit OK.JUS. Im September 2021 starteten die Fachbereiche Unterhaltsvorschuss und Beistandschaft in den Echtbetrieb, die Wirtschaftliche Jugendhilfe und der Allgemeine Sozialdienst (ASD) folgten im März 2022. Nathalie Idzikowski hat die Einführung von OK.JUS federführend als Hauptadministratorin und Koordinatorin begleitet. Heute hat sie die Aufgaben der zentralen Rechnungsstelle im Kreisjugendamt inne.

Frau Idzikowski, warum hat sich das Jugendamt für OK.JUS entschieden?

Uns haben von Anfang an der Aufbau und die Nutzerfreundlichkeit von OK.JUS angesprochen. Mit OK.JUS arbeiten die Wirtschaftliche Jugendhilfe und der Allgemeine Soziale Dienst transparent und verzahnt zusammen. Zudem ist es möglich, mit OK.JUS PeB-bezogen (das heißt die Personalbemessung betreffend) auszuwerten. In Zusammenarbeit mit der Personalabteilung führen wir die Personalbemessung durch, um unser Jugendamt personell bedarfsgerecht auszustatten. Ein Großteil der Daten aus OK.JUG* konnte migriert werden. Außerdem setzen wir das Kassenprogramm OK.FIS der AKDB ein und nutzen die optimierte, dateilose Schnittstelle zwischen den beiden Verfahren. OK.JUS läuft im Outsourcing-Rechenzentrum der AKDB. So braucht sich unsere IT nicht um Updates, Datensicherung usw. zu kümmern.



Wo lagen die Herausforderungen, und was würden Sie anderen Ämtern empfehlen?

Uns war am Anfang nicht klar, wie OK.JUS wirklich in der Praxis aussehen wird und wie die Zusammenhänge sind. Das hat sich erst nach und nach erschlossen. Eine Schulungsumgebung im Vorfeld und während der gesamten Einführung ist absolut notwendig, um immer wieder zu testen, wie OK.JUS funktioniert.

Bei uns waren die beiden Hauptadministratoren aus dem sozialen Fachdienst zu 50 Prozent freigestellt, die anderen zehn Fachadministratoren und ich als Projektleitung und Hauptadministratorin dagegen nicht.

Ich würde eine 100-prozentige Freistellung für den Hauptadministrator und für die Fachadministratoren während der Umstiege der Fachbereiche empfehlen. Für ein Amt unserer Größe ist die Begleitung durch eine freigestellte Projektleitung sinnvoll.

Die Arbeitsabläufe in den Fachbereichen sollten im Vorfeld klar definiert sein, um die Kernprozesse, Teilprozesse und Aktivitäten in OK.JUS gut administrieren zu können. Die Festlegung der PeB-Prozesse – also der Personalbemessung – sollte abgeschlossen sein, da sonst die Zeiten nicht erfasst werden können.

Die Kasse sollte von Beginn an mit eingebunden werden, um die Änderungen in den Abläufen gemeinsam abzustimmen.

Eine große Herausforderung war, die Dokumentvorlagen zu erstellen. Die Zuständigen sollten unbedingt IT-affin sein. Wir empfehlen, alle Dokumente im Vorfeld auf einen guten Stand zu bringen und nicht zu viele gleichzeitig pflegen zu wollen.

Welche Vorteile haben Sie jetzt durch OK.JUS?

Die Anbindung an die Kasse ist einer davon: Es gibt Wochen- und Monatsläufe, so kann zum Beispiel Pflegegeld sofort nachgezahlt werden, die Pflegeeltern müssen auf Zahlungen nicht bis zum nächsten Monatslauf warten. Rechnungen können selbst nach der Auszahlung noch angepasst und nachbezahlt werden. Mit dem Soll-Ist-Vergleich und den Auswertungsmöglichkeiten be-

kommt man einen schnelleren Überblick über Zahlungen und Rückstände.

Auch vorteilhaft: Die Statistiken sind leicht zu bedienen, die Benutzerverwaltung ist übersichtlich, die Wiedervorlagen und Informationen sind sehr hilfreich.

Erwähnenswert ist noch, dass OK.JUS eine DMS-Schnittstelle bietet, die feingranular eingestellt werden kann. Diese werden wir 2024 in unserem Amt in Betrieb nehmen.

Zusammengefasst – worin liegt der Nutzen von OK.JUS?

OK.JUS ist nicht mehr nur ein Sollstellungsprogramm wie OK.JUG. Mit OK.JUS können die Fachbereiche in einem Jugendamt optimal zusammenarbeiten. ■

*AKDB-Vorgängerverfahren für Jugendämter



► **Kompetente und umfassende Projektbegleitung leistet gerne auch die AKDB. Kontakt über okjus@akdb.de**



In Sachen Digitalisierung hat die Stadt Nürnberg die Nase vorn: Dort können nämlich 252 der 575 OZG-Leistungsbündel, die das Onlinezugangsgesetz für Ende 2022 vorgeschrieben hat, digital beantragt werden. Damit liegt Nürnberg seit diesem Jahr auf Platz 1 von 32 untersuchten deutschen Großstädten. Sogar noch vor München. Die ersten Online-Dienste stellt die Stadt ihren Bürgerinnen und Bürgern bereits seit 2003 zur Verfügung. Das Portal „Mein Nürnberg“ mit Servicekonto und Fachverfahrensintegration gibt es seit 2015. Auch eine Payment-Anbindung besteht schon seit 2010.

Die internetbasierte Kfz-Zulassung

Im Zulassungswesen führte die Stadt Nürnberg 2015 die erste Stufe des Online-Projekts ein. Es folgten die Stufen zwei und drei. Die Einführung der aktuellen Stufe begleitete unter anderem Werner Wich vom Direktorium Bürgerservice, Digitales und Recht. Die Nutzung verlief eher schleppend. „Mit dem Smartphone als Kartenleser ist aber endlich ein echter Gamechanger vorhanden, denn der Online-Ausweis ist perfekt für einfache und schnelle Behördengänge von zu Hause aus“, meint Werner Wich.

Im September 2023 führte die Stadt die letzte Stufe des internetbasierten Zulassungswesens ein. Sie erlaubt es auch juristischen Personen, also Großkunden wie

Die internetbasierte Kfz-Zulassung in der Stadt Nürnberg

Eine Stadt in Poleposition

Seit September nutzen Nürnbergs Bürgerinnen und Bürger den Online-Dienst der internetbasierten Kfz-Zulassung. Damit können Fahrzeughalter nach einer digitalen Kfz-Anmeldung sofort am Straßenverkehr teilnehmen. Das gilt erstmals auch für Autohäuser oder Flottenbetreiber, die Massenzulassungen vornehmen. Der Online-Dienst wurde von der AKDB entwickelt und ausgerollt. Über die Einführung haben wir mit Werner Wich gesprochen. Er ist mit seinen Kolleginnen und Kollegen für die Digitalisierungsstrategie der Stadt zuständig.

Autoherstellern oder Flottenbetreibern, Wagen zuzulassen. Auch Tageszulassungen sind jetzt möglich. Das alles erfolgt hoch automatisiert und wird per Schnittstelle direkt an das Kraftfahrtbundesamt in Berlin gemeldet. Ein Ende-zu-Ende digitaler Prozess. Die entsprechende Neuentwicklung des Online-Fachdiensts der internetbasierten Kfz-Zulassung für Bayern wurde von der AKDB im Auftrag des Freistaats realisiert. Den E-Government-Dienst bezieht die Stadtverwaltung aus dem AKDB-Rechenzentrum. Über eine Betriebs- und Management-Plattform stellte die AKDB den Fachdienst zur Verfügung. Die Stadt Nürnberg passte lediglich die Startseite und ein paar Textpassagen an. E-Payment-Funktion und Anmeldefunktion via BayernID sind ebenfalls in den Dienst integriert. Die Middleware OK.KOMM ermöglicht ihrerseits, Schnittstellen zum Fachverfahren der Telecomputer IKOL-KFZ, sodass es keinen Medienbruch gibt.

Bisher 1.336 Transaktionen

Besonders interessant für die Stadtverwaltung ist die Auskunft über die Nutzung des neuen Online-Dienstes. „Auf der Betriebs- und Managementplattform können wir die Nutzungsstatistiken abrufen. In zwei Monaten gab es über den neuen Online-Dienst bereits 1.336 Transaktionen. Allerdings waren 87 Prozent davon Kfz-Abmeldungen. Die erledigt man als Bürger ganz ohne Einsatz des Online-Ausweises“, so Wich.

„Eine große Zeitersparnis beschert der Online-Dienst den circa 50 Mitarbeitenden im Zulassungswesen momentan noch nicht“, so Werner Wich. „Wir erwarten uns eine Zeitersparnis erst mit Massenvorgängen von Großkunden. Online-Angebote gehören heute zu einem modernen Serviceangebot einfach dazu, auch wenn der Gesetzgeber den Prozess nicht digital gedacht hat.“

Jetzt, nachdem das Projekt abgeschlossen ist, nimmt die Stadt Nürnberg weitere Online-Dienste der AKDB ins Visier, etwa Anträge rund um das Thema Führerschei-nwesen aus dem Förderangebot des Freistaats, den BayernPackages. „Außerdem werden wir – wo es keine Schnittstellen zwischen Fachverfahren und Online-Diensten gibt – mit Robotic Process Automation arbeiten. Automatisierung, künstliche Intelligenz und Voice- bzw. Chatbots werden bald aus der Verwaltung nicht mehr wegzudenken sein“, prophezeit Wich. ■



Worauf ist bei der Wahl Ihrer BI-Lösung zu achten?

SDS.Control: 360-Grad-Sicht auf die Verwaltung



Kommunen stehen vor wachsenden Herausforderungen durch die digitale Transformation. Werden auf diesem Weg Daten intelligent genutzt und aufbereitet, verbessern sich auch Dienstleistungen, Prozesse und Entscheidungen in der öffentlichen Verwaltung spürbar. Hier kommen Business-Intelligence-Lösungen ins Spiel: Wir zeigen Ihnen sechs wichtige Punkte bei der Wahl eines BI-Tools – und wie SDS.Control dabei auf Besonderheiten der kommunalen Verwaltung eingeht.

1.

Die Datenverarbeitung muss sicher sein

Die AKDB garantiert als führender Anbieter von Kommunal-Software Datenschutz und Datensicherheit. In ihre BI-Lösung SDS.Control übernimmt sie daher nur entpersonalisierte und anonymisierte Daten. Zudem gibt es in SDS.Control ein Berechtigungskonzept, das ganz individuell auf die Bedürfnisse des Kunden eingestellt werden kann.

2.

BI-Analysen müssen im Handumdrehen verfügbar sein

Fachverfahren der AKDB verarbeiten personen- oder vorgangsbezogene Daten. Sie erstellen alle benötigten Auswertungen, wie etwa die Haushaltsplanung einer Kommune. Für die genaue Datenanalyse, Dashboards und Kennzahlenermittlungen eröffnet SDS.Control neue Perspektiven: Der Anwender arbeitet in einer benutzerfreundlichen Weboberfläche, analysiert ad hoc Problemstellungen und trifft so Entscheidungen. Durch seine 24/7-Verfügbarkeit ist SDS.Control ein ideales Werkzeug, um etwa in Gremiensitzungen sofort auf Fragen der Ratsmitglieder antworten zu können.

3.

Die Lösung muss sich perfekt in bestehende Prozesse integrieren

Wie verbindet sich die BI-Lösung mit den Fachanwendungen, also den Datenlieferanten? Normierte und abgesicherte Prozesse greifen nativ auf die Datenbanken der Fachverfahren zu. Alle teilnehmenden AKDB-Verfahren sind bereits vorkonfiguriert. Aber SDS.Control ist in der Lage, auch mit jedem weiteren Verfahren zusammenzuarbeiten. Die AKDB benötigt dabei nur wenige und komprimierte Informationen von anderen Vorsystemen: konsequent nach dem Grundsatz, dass verschiedene Hersteller in einer digitalisierten Welt zum Vorteil der gemeinsamen Kunden deutlich enger zusammenrücken müssen.

4.

Standardreports müssen individuell erweiterbar sein

SDS.Control beinhaltet zahlreiche Reports, die die Grundbedürfnisse kommunaler Anwender in vollem Umfang abdecken. Ganz bewusst waren bei der Entwicklung kommunale Anwender involviert. Natürlich gibt es darüber hinaus ein großes kundenindividuelles Bedürfnis nach Reports. Mit dem Selfservice von SDS.Control können eigene individuelle Reports erstellt werden. Datenbank-Kenntnisse oder Abfragesprachen wie etwa SQL sind dafür nicht nötig.

5.

Die fehlerfreie Weiterwertung der Reportdaten muss gewährleistet sein

Microsoft Excel ist ein verbreitetes Werkzeug – gerade im Themengebiet des Finanzwesens. Verschiedene Auswertungen zur Haushaltsplanung werden in der Kämmerei mit Excel erzeugt. Dabei werden häufig Daten im Fachverfahren „abgelesen“ und in Excel erneut erfasst. Da dieses Vorgehen umständlich und fehleranfällig ist, übergibt SDS.Control seine Reports lückenlos an Excel. Ein Klick auf das Excel-Symbol in der Anwendung genügt.

6.

Der Einstieg muss schnell und selbsterklärend sein

SDS.Control ist ein einfach zu verstehendes Analysewerkzeug, in dem sich der Anwender schnell zurechtfindet. Aber erst eine begleitende Einweisung führt dazu, die Möglichkeiten unserer Lösung zu 100 Prozent einsetzen zu können. Das gilt besonders für den Selfservice. Den notwendigen Schulungsumfang darf man aber nicht mit dem des Fachverfahrens gleichsetzen. Um das Tool in vollem Umfang nutzen zu können, reichen meist wenige Tage Einweisung aus. Hier zahlen sich die bedienerfreundliche Entwicklung der Oberfläche und die bedarfsbezogenen Datenangebote aus. ■

Machen Sie mehr aus Ihren Daten:

Die AKDB unterstützt auf dem Weg zur intelligenten, smarten Kommune mit der Business-Intelligence-Lösung SDS.Control:



Transformation zur Payment- und Faktura-Komplettlösung

OK.CASH macht Pluspunkte

OK.CASH ist seinen Kinderschuhen als reine Gebührenverwaltung entwachsen. Auf der Kommunale im Herbst hat die AKDB interessierten Besuchern gezeigt, wie sie mit dieser Software für das Thema Zahlungsbearbeitung gerüstet sind.

OK.CASH hat sich als Lösung zur Gebührenberechnung und -zahlung seit vielen Jahren etabliert. Tägliche Verwaltungsvorgänge, die den Einzug von Gebühren erfordern, lassen sich damit schnell und einfach abarbeiten – in unterschiedlichen Funktionsbereichen, mit wechselnden Sachbearbeitern, über verschiedene Fachverfahren hinweg. Inzwischen kann OK.CASH noch mehr: 360-Grad-Zahlungsbearbeitung – von der Barkasse bis hin zur Rechnungsschreibung.

Und mit der Anbindung an AKDB-Fachverfahren wie OK.VERKEHR oder OK.EWO profitieren Anwender gleich doppelt: nämlich durch durchdachte und komplett digitale Ende-zu-Ende-Prozesse, die in das kommunale Finanzverfahren münden und schließlich im Archiv enden. OK.CASH kann auch als Stand-alone-Lösung eingesetzt werden – etwa in Touristinformationen. Und das Ganze funktioniert installationsfrei, der Aufruf von OK.CASH geht einfach über den Webbrowser. OK.CASH überzeugt mit seinen Pluspunkten in folgenden Bereichen:

Umsatzsteuer & Fakturierung

Bisher waren Kommunen nur in wenigen Fällen per Definition unternehmerisch tätig. Durch die Einführung des § 2b UStG und der erweiterten Umsatzsteuerpflicht für juristische Personen des öffentlichen Rechts hat sich das grundlegend geändert.

+ Pluspunkt:

Mit OK.CASH ist die einfache Durchführung von korrekten Umsatzsteuerberechnungen möglich. Die Software differenziert definitionsgetreu zwischen Quittungen, Bescheiden, Gebühren und anderen Begriffen. Mit OK.CASH erhalten Finanzverwaltungen ein vollumfängliches Rechnungsschreibungsprogramm, das spezielle kommunale Anforderungen berücksichtigt.

E-Rechnung

Zukünftig wird eine Funktion zum Ausstellen von elektronischen Rechnungen nötig sein: einfach, strukturiert und rechtskonform.

+ Pluspunkt:

Die Planungen in der Entwicklung dafür sind abgeschlossen, die Realisierung im Programm wird im Laufe des Jahres 2024 erfolgen: Die elektronischen Rechnungsformate XRechnung und ZUGFeRD können dann über den Fakturierungsteil von OK.CASH abgebildet werden. Standards der elektronischen Rechnungsverarbeitung werden eingehalten.

Technische Sicherheitseinrichtung (TSE)

Die TSE ist eine technische Schutzmaßnahme vor Manipulationen an digitalen Aufzeichnungen. Seit 2020 müssen gemäß Kassensicherungsverordnung alle digitalen Kassensysteme und Registrierkassen, die Barzahlung anbieten, eine zertifizierte TSE haben.

+ Pluspunkt:

Die TSE-Anbindung ist in OK.CASH Standard.

Weitere Pluspunkte:

- + Kassensystem, Zahlungsverwaltung, Rechnungsschreibung**
- + Zahlungs- und Erstattungsarten: Bargeld bis E-Payment**
- + Quittung, Rechnung, Bescheid und daraus resultierende Dokumentenkombinationen**
- + Für alle Verwaltungen flexibel anpassbar**
- + Komplett digitaler Workflow: effizient und zeitsparend**



Optimierung und Erweiterung der Online-Dienste

Das E-Government-Jahr

2023

der AKDB

Mitte des Jahres 2023 wurden die Online-Fachdienste in den Bürgerservice-Portalen der AKDB auf die moderne Technologie „Generation M“ angehoben und damit an die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger angepasst. Neben der neuen Generation wurden vor allem im Einwohner- und Personenstandswesen Erweiterungen und Verbesserungen an den Online-Diensten vorgenommen.

Die Umstellung auf die Generation M beinhaltet nicht nur User Journeys, Individualisierungsmöglichkeiten sowie arbeitserleichternde „Ende-zu-Ende“-Prozesse, sondern auch neue Features, wie beispielsweise eine Feedback-Funktion. Das bedeutet, dass am Ende einer erfolgreichen Antragsstrecke ein Feld erscheint, in dem der Nutzer den Dienst freiwillig mit einem klassischen Fünf-Sterne-Prinzip bewerten kann. Mit einer zusätzlichen Freitexteingabe für konkrete Hinweise bringt die AKDB in Erfahrung, was Bürgerinnen und Bürger bei der Nutzung eines Online-Dienstes wünschen, und kann entsprechende Optimierungen vornehmen. Diese Rückmeldungsmöglichkeit wird inzwischen rege in Anspruch genommen.

„Die Feedbacks sind für uns Product Owner essenziell“, berichtet Martin Beier, zuständig für Online-Dienste, Projekte & Services bei der AKDB. „Wir werten diese regelmäßig aus – und konnten Fehler fixen und Verbesserungen vornehmen. So haben wir erfahren, dass es einen Bug bei PDF-Downloads in bestimmten Konstellationen – iPhone mit Firefox – gibt. Das hat unser Entwicklerteam dann natürlich behoben. Am besten schneiden derzeit zwei Dienste aus dem Bereich eWaffe ab – mit stolzen fünf von fünf Punkten im Durchschnitt.“

Generation M: Vorteile für alle Beteiligten

Doch die Generation M bietet nicht nur der AKDB in ihrer täglichen Arbeit viele Vorzüge. Auch Kommunen profitieren: Sie können die Online-Dienste flexibel und individuell gestaltbar selbst in ihre Website integrieren, unabhängig von einem Portal. 2023 wurde zudem die Anbindung in die Fachverfahren verstärkt und weitere Integrationen wurden geschaffen. Im Bereich EWO etwa werden auf Basis von XMeld bestimmte Funktionalitäten direkt ins Melderegister integriert (Meldebescheinigung, Übermittlungssperren, Wohnsitzanmeldung). Dank dieser „Ende-zu-Ende“-Prozesse, vom Bürger zum Sachbearbeitenden und wieder zurück, sparen sich alle Beteiligten Zeit und Aufwand. Auch neu eingeführte Funktionen, wie der automatische Abgleich der Wohnanschriften, erleichtern die Arbeit der Behördenmitarbeitenden.

„Die Feuertaufe war im Herbst die Landtagswahl in Bayern, die neue Generation bestand sie mit Bravour“, stellt Alexander Gerlach fest, Produktmanager im Bereich Online-Dienste bei der AKDB. „Wir konnten über 1,2 Millionen Online-Anträge für die Briefwahlunterlagen verzeichnen. Die verbesserte Technologie macht unsere Dienste für Bürger also attraktiv. Unser Credo: Niemand muss mehr aufs Amt, wenn er nicht möchte.“ Um das zu erreichen, baut die AKDB ihr Portfolio weiter aus. Zum Beispiel wurde das Personenstandswesen-Portfolio um die Geburts- und Sterbefallanzeige erweitert – natürlich auch mit direkter Anbindung ans Fachverfahren AutiSta. 2024 soll es genauso weitergehen: Verbesserung und Ausbau des Angebots an Online-Diensten. So kommt das OZG 2.0 immer näher! ■

Auf der Smart City Convention in Berlin zeigte die AKDB erste Einblicke in ihre Betriebs- und Managementplattform für Online-Dienste namens FRED. Mit dem Framework for E-Government Deployment werden diese Dienste konfiguriert, getestet, in kommunale Websites integriert, gemanagt und Nutzungsstatistiken erstellt. Kommunen können auf der Plattform ihre Online-Dienste anpassen und nutzen. Alles zentral, einfach und schnell. Intern nutzt die AKDB diese Plattform bereits und verarbeitet damit über 80.000 Bewertungen und Feedbacks, die von Bürgerinnen und Bürgern zu den Online-Diensten bislang verfasst wurden, wodurch die Online-Dienste weiter verbessert werden können.

Die AKDB bildet seit mehreren Jahrzehnten aus

Guter Start ins Berufsleben

Aktuell bildet die AKDB drei Fachinformatikerinnen und Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung und sechs für Systemintegration in verschiedenen bayerischen Dienststellen aus. Zudem befinden sich derzeit drei Kaufleute für Büromanagement in der Ausbildung – insgesamt gibt es im Moment also zwölf Auszubildende. Ab September 2024 erweitert die AKDB ihr Angebot und richtet zusätzlich die Ausbildungsrichtung Fachinformatiker für digitale Vernetzung ein.

Das neue Ausbildungsprogramm weist einige Besonderheiten auf: Das erste Ausbildungsjahr wird von einem Academy Trainer übernommen und somit vereinheitlicht. Im ersten halben Jahr werden für alle die gleichen Inhalte vermittelt, erst ab dem zweiten Halbjahr wird nach Ausbildungsrichtung differenziert. Die Azubis befinden sich im ersten Lehrjahr nur während den Schulferien in der Betreuung der Fachabteilungen. Ab dem zweiten Lehrjahr gehen die Azubis dann dauerhaft in die Fachabteilungen.

Die Ausbildung der Fachinformatiker im ersten Lehrjahr wird vor Ort in München und online auch für andere Standorte angeboten. Außerhalb Münchens wird es Ausbilder-Hosts geben, die Ansprechpartner für die Azubis im ersten Lehrjahr sind. Die Ausbildung der Bürokaufleute wird wie bisher komplett von den Fachabteilungen durchgeführt.

Fachkräftemangel belastet wachsende Teile der Wirtschaft. Die sinkende Zahl an Schulabgängerinnen und -abgängern verschärft die Situation. Umso wichtiger wird die Rekrutierung von Fachkräften – und die eigene Ausbildung. Die AKDB stellt sich dieser Herausforderung und bietet neue Ausbildungsrichtungen im Bereich Fachinformatik an.



Azubis: Onboarding immer wichtiger

Für den passenden Einstieg in das Berufsleben gibt es bei der AKDB einen Azubi-Welcome-Day. Dabei stellt sich die AKDB den Azubis vor, die Azubis wiederum können sich untereinander besser kennenlernen. Während der Ausbildung gibt es immer wieder interne Schulungen, wie etwa eine Schulung zum Start ins Berufsleben, eine Business-Knigge-Schulung, ein Stärken-Seminar sowie ein Rhetorikseminar. Außerdem gibt es ein Trainingsangebot für die Abschlussprüfung. Zudem finden immer wieder Come-Together-Events und Afterwork-Partys statt, es gibt einen Sommerausflug oder einen Besuch im AKDB-Rechenzentrum in Bayreuth.

Die Bewerbungs- und Auswahlphase für die Ausbildung ab September 2024 bei der AKDB läuft bereits seit Oktober 2023. Dafür gibt es laufend Azubi-Auswahlnachmittage im Digital Lab in der Münchner Innenstadt. ■



Drei Fragen an Dennis Englert

ehemaliger Auszubildender
und aktuell Mitarbeiter Data
Communication Services



Wie bewertest du das Azubi-Programm rückwirkend?

Ich fand die Ausbildung bei der AKDB sehr informativ, da ich viele Bereiche kennenlernen durfte. Drei Monate war ich im internen Support beschäftigt, dabei arbeitete ich mit vielen Kollegen direkt zusammen, habe viele neue Leute kennengelernt und Kontakte geknüpft. Das war für meine spätere Tätigkeit im Bereich der Software OK.KOMM sehr wertvoll.

Dort kümmerte ich mich dann zunächst um Updates der OK.KOMM-Umgebungen bei den Kunden. Im Laufe der Ausbildung wurden die Aufgaben immer komplexer: Sie vermittelten mir tiefe Kenntnisse über die IT-Infrastruktur der Behörden sowie Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Serversystemen und der strukturierten Fehleranalyse.

Warum hast du dich entschieden, bei der AKDB zu bleiben?

Vor allem, weil die Aufgaben in meinem Bereich sehr abwechslungsreich und informativ sind. Die IT-Systeme entwickeln sich ständig weiter und die Digitalisierung der Behörden schreitet voran. So bieten sich immer wieder neue Herausforderungen und Möglichkeiten, das bestehende Wissen zu erweitern und auf den Prüfstand zu stellen. Und ganz wichtig für mich: Ich finde die Atmosphäre in der gesamten AKDB und die Zusammenarbeit im Team sehr angenehm!

Was sind aktuell deine Aufgaben bei der AKDB? In welcher Position?

Aktuell arbeite ich als 3rd Level Support für OK.KOMM. Gleichzeitig bin ich auch Ausbilder für die Azubis im Bereich der Fachinformatik und kann so einen Teil meiner Erfahrungen und Kenntnisse direkt an die „nächste Generation“ weitergeben (lacht).



Digitale Verwaltung:
ein Erfahrungsbericht aus Bürgersicht

**Wir von der
jungen Generation
erwarten
digitale
Angebote**

Lenard Sprang ist bei der AKDB Werkstudent in der Unternehmenskommunikation. Wir waren neugierig, wie ein junger Mann der Generation Z die Verwaltung wahrnimmt und welche Erwartungen er an sie knüpft.

Und so haben wir ihn gebeten, seine Sicht der Dinge aufzuschreiben.

Als ich auf der Suche nach einer passenden Möglichkeit war, mich als Student in einem interessanten Job nützlich zu machen, stieß ich auf einem großen Jobportal auf die AKDB. Zuvor hatte ich noch nie von ihr gehört und hatte keine Ahnung, welche Aufgabenbereiche und Services sie anbietet. Ich war erstaunt davon, wie viel Arbeit hinter der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung steckt und dass die AKDB so einen großen Anteil daran hat: Vom Verwaltungsprogramm für die Kita bis zur Auswertung der Wahlergebnisse bietet die AKDB praktisch alles an, was mit digitaler Verwaltung zu tun hat! Ich fand die Themenfelder so interessant, dass ich mich für eine Stelle als Werkstudent beworben habe.

Anträge vom Handy aus

Bisher hatte ich noch nicht so viele Erfahrungen mit digitalen Produkten und Services in der Verwaltung gemacht. Als die Energiepauschale für Schüler und Studenten angeboten wurde, habe ich dafür das digitale Beantragungssystem genutzt. Ich habe mich mit meiner eID angemeldet. Dies funktionierte bequem und unkompliziert von zu Hause aus, und ich konnte schon bald von der monetären Zuschuss profitieren. Auch als ich kürzlich meinen Personalausweis erneuert habe, konnte ich den Antrag von zu Hause aus machen. Für die Abnahme der Fingerabdrücke und die Unterschrift musste ich allerdings persönlich vorbeikommen. Ich bin mir sicher, dass sich auch dies bald vollständig digital lösen lässt: Die Daumenabdrücke könnten am Sensor des Mobiltelefons abgenommen und die Unterschrift per kompatiblen Stift auf dem Handymonitor hinterlegt werden. In meiner kleinen Gemeinde in der Nähe von Starnberg ist der Andrang bei den Ämtern und Behörden glücklicherweise nicht ganz so groß. Aber wir von der jungen Generation erwarten digitale Angebote nicht nur in mittelgroßen und großen Städten. Mit der Digitalisierung der Verwaltung könnte man besonders einfache, wiederkehrende Arbeit in die digitale Welt verlegen und somit mehr Raum für die größeren Aufgaben schaffen.

Universitäten europaweit digital kompatibel

Im universitären Bereich sind bereits weite Teile der Verwaltung und des Lehrbetriebs digitalisiert. Vorlesungen und Seminare werden zum Teil online angeboten, und Seminarscheine werden in Form von Credit-Points online verbucht. Auf diese Weise wird eine höhere Kompatibilität zwischen den Universitäten in Bayern und sogar europaweit erzeugt. Zudem gibt es zentrale Lernplattformen, auf denen sich die Studierenden austauschen und Seminararbeiten eingereicht werden können. Dadurch entsteht eine hybride Form des Lernens und Lehrens, die eine größere Flexibilität ermöglicht. Die Coronapandemie hat mir gezeigt, dass jene Institutionen einen Vorteil haben, die die nötige digitale Infrastruktur besitzen.



Digital bedeutet nachhaltig

Ich könnte mir vorstellen: Das, was für die Unis gilt, ist auch für die öffentliche Verwaltung im Allgemeinen sinnvoll; nicht nur in Notsituationen, sondern auch im regulären Alltagsbetrieb. Auf diese Weise werden Zeit, Ressourcen und Geld eingespart. Wozu eine „Zettelwirtschaft“ betreiben, wenn man Organisatorisches auch bequem, kostengünstig und umweltfreundlich per Mausklick erledigen kann? Bei der Digitalisierung der Verwaltung sind viele Ziele erreicht worden. Schade, dass viele Services, die es digital gibt, nicht in allen Gemeinden tatsächlich genutzt werden ... Ich denke, es gibt viel Luft nach oben. Und ich bin schon gespannt darauf, diesen Entwicklungsprozess bei der AKDB zu begleiten. ■



Interview mit Erich Weidinger

Aktiv für die GKDS

– auch im Ruhestand

Erich Weidinger arbeitete insgesamt 22 Jahre bei der AKDB. Davor war er in der IT einer amerikanischen Firma tätig und erfuhr eines Tages, dass die AKDB einen Bereichsleiter für Serversysteme sucht. Dass es eine gute Entscheidung war, das Angebot anzunehmen, davon ist Weidinger noch heute überzeugt. Später war er einige Jahre als Informationssicherheitsbeauftragter (ISB) tätig. Jetzt hat er – inzwischen im Ruhestand – noch einmal bei der AKDB-Datenschutztochter GKDS angeheuert.



Herr Weidinger, in welchen Bereichen waren Sie bei der AKDB tätig?

Das Angebot der AKDB, als Bereichsleiter für Serversysteme zu arbeiten, war eine tolle Herausforderung für mich. Ich fand dort einen sicheren Arbeitsplatz mit familienfreundlichen Bedingungen. Zum Ende meiner AKDB-Zeit bekam ich dann noch mal die Chance, ISB zu werden.

Warum arbeiten Sie auch im Ruhestand weiter?

Meine Tätigkeit als ISB fand ich so interessant und spannend, dass ich gerne weiter für die GKDS in der Informationssicherheit arbeite. Die Bedingungen sind ideal: Wir sind ein motiviertes Team, was auch an der Geschäftsführerin der GKDS, Regina Reitenhardt, liegt, die eine hervorragende Arbeitsatmosphäre schafft. Und nicht zuletzt kann ich flexibel arbeiten, sodass ich trotzdem meinen Ruhestand genieße. Bei schönem Wetter breche ich spontan in die Berge auf oder mache eine Radtour in Oberbayern.

Wie unterstützen Sie die GKDS?

Bei der GKDS unterstütze ich in allen Fragen der Informationssicherheit und bei technischen Aufgaben. Dabei kann ich meine langjährigen Erfahrungen gut einbringen. So habe ich etwa das Schwachstellen-Management als weiteres Geschäftsmodul entwickelt. Im Augenblick kümmere ich mich um die technische Einrichtung des neuesten Moduls der GKDS „Phishing Simulation“.

Ein ausführliches Porträt der GKDS-Geschäftsführerin Regina Reitenhardt lesen Sie hier:



Warum ist ein Schwachstellen-Management bei Kommunen so wichtig?

Das Schwachstellen-Management hilft Kommunen dabei, Schwachstellen zu identifizieren und zu beheben, bevor sie von Cyberkriminellen ausgenutzt werden. Ein Schwachstellen-Management ist die einzige wirklich wirksame Prävention gegen Hackerangriffe. Wegen der ausgefeilten Phishingtechniken ist es kaum mehr zu vermeiden, dass ein Cyberangriff doch einmal zum Erfolg führt. Hat eine Kommune vorgesorgt, dann lässt sich der Schaden begrenzen. Falls ein Angreifer aber Schwachstellen findet, sie ausnutzt und zum Domänen-Administrator wird, kann es zum absoluten Debakel kommen. Im schlimmsten Fall wird die ganze IT-Umgebung durch Ransomware verschlüsselt. Dass diese Gefahr real ist, dafür gibt es aktuell viele Beispiele, auch bei Kommunen. Deshalb ist ein regelmäßiger Schwachstellen-Scan wichtig.

Einen Schwachstellenn-Scan kann eine Kommune auch eigenständig durchführen. Warum sollte sie die GKDS damit beauftragen?

Zwei Gründe sprechen dafür, die GKDS zu beauftragen: Zum einen spart sich die Kommune die jährlichen Lizenzgebühren, die bei einem wirklich guten Tool doch erheblich sind. Zum anderen muss sich in der Kommune niemand in das Tool einarbeiten. Ein Schwachstellen-Scan durch die GKDS spart also Geld und Arbeitszeit.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass ich noch lange tätig sein kann. Nicht nur für die GKDS, sondern auch für mein ehrenamtliches Umfeld. ■

Erich Weidinger (links) auf der Kommunale 2023, zusammen mit Regina Reitenhardt, Martina Moser und Rainer Mattem (alle GKDS).



Tanja Schmidt (46) kommt aus Wunsiedel im Fichtelgebirge. Bei der AKDB ist sie schon seit zehn Jahren am Standort Bayreuth tätig. Hier hat sie im Team „Wahlen“ angefangen und arbeitet nun als Kundenberaterin im Standesamtswesen. Gleichzeitig ist sie seit November 2023 auch Gleichstellungsbeauftragte. Wir haben sie gefragt, warum sie sich für dieses Amt beworben hat und was sie sich und ihren Kunden für 2024 wünscht.

Frau Schmidt, wie hat sich die Kundenberatung in den letzten zehn Jahren verändert?

Heute haben Gemeindemitarbeitende viel weniger Zeit und immer mehr Aufgaben. Zudem ist die Personalknappheit sehr spürbar. Das heißt, Kunden brauchen mehr Beratung, haben weniger Zeit, Handbücher aufmerksam zu lesen. Unser Job in der Kundenberatung ist folglich anspruchsvoller und arbeitsintensiver geworden.

Welche Herausforderungen gibt es heute im Standesamtswesen?

Vieles wird digitalisiert, denn Bürgerinnen und Bürger wollen zum Beispiel Urkunden online über das Bürgerservice-Portal beantragen. Das Onlinezugangsgesetz schreibt es vor. Die Standesämter tauschen heute Daten elektronisch aus, da müssen sämtliche Informationen aus den Familienbüchern digital erfasst werden – eine gewaltige Arbeit. Oft gibt es aber nur einen Standesbeamten, der die Akten digitalisiert.

„Der Job ist anspruchsvoller geworden“



Was haben Sie vor Ihrer Tätigkeit bei der AKDB gemacht?

Ich bin gelernte pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte und habe in einer Apotheke gearbeitet. Dort hatten wir einen Kommissionierer im Einsatz, mit dem Waren automatisiert ausgegeben wurden. Ich bin dann zu der Software-Firma gewechselt, die Warenwirtschaftssysteme entwickelt, und in der Software-Branche geblieben, war zeitweise auch Systemanalytikerin. Zur AKDB bin ich gekommen, weil ich in Wunsiedel Wahlhelferin war. Es hat mich interessiert, welche Software hinter den Wahlauswertungen steckt. Und aus Neugierde wurde eine Bewerbung.

Was war ein besonders positives Erlebnis in Ihrem Job in 2023?

Ich freue mich, dass der Großteil der Standesbeamten die E-Sammelakte gut annimmt und nutzt. Und sich für die Digitalisierung stark macht.

Sie sind seit November 2023 auch Gleichstellungsbeauftragte. Was hat Sie an der Position gereizt?

Ich habe mich für die Stelle beworben. Es ist mir ein Anliegen, Menschen zu helfen und denen eine Stimme zu verleihen, die sich zu schwach fühlen, für ihre Rechte einzustehen. Das gilt nicht nur für Frauen. Ich vertrete auch Männer. Damit sie zum Beispiel Elternzeit nehmen können. Oder auch in Teilzeit gleiche Chancen haben. Auch die Rechte von Diversen am Arbeitsplatz sind mir wichtig. Es geht also bei Weitem nicht nur um Frauenrechte.

Das ist bestimmt zeitaufwendig. Wie machen Sie das?

Ich bin für zehn Stunden die Woche für diese Aufgabe freigestellt. Ich plane, meine Arbeitszeit aufzustocken, damit ich für beide Aufgaben genug Zeit habe.

Wurden Sie bereits konsultiert?

Ja, tatsächlich ist es gleich im ersten Monat meiner Berufung zur Gleichstellungsbeauftragten passiert. Ich hoffe, ich konnte helfen ... Ich bin übrigens auch in regelmäßigem Austausch mit dem Gesamtpersonalrat.

Welche Eigenschaften werden Ihnen nachgesagt?

Ich bin ein Energiebündel, bin belastbar, habe einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn und bin Menschen insgesamt sehr zugewandt.



Was tun Sie in Ihrer Freizeit gerne?

Ich bin sehr naturverbunden: Ich habe zwei Pferde und einen Hund, gehe gerne wandern, bin Waldläuferin. Als es letzten Dezember so stark geschneit hat, ist die ganze Familie ins Fichtelgebirge gefahren und auf die Kösseine hochgestiegen. Als es dämmerte, haben wir Fackeln angezündet. Ein absoluter Winterzauber.

Was ist Ihr Vorsatz für 2024?

Ich will so viele Standesämter in Bayern wie möglich mit der E-Sammelakte versorgen. Jeden Monat kommen mehr dazu. Privat träume ich von einer Kreuzfahrt mit der Familie, in der Karibik. Bei der Aussicht darauf haben meine zwei Jungen leuchtende Augen bekommen. ■

Bonusinhalte im Online-Magazin

Das lesen Sie

exklusiv

im eREPORT!

Es gibt noch weitere spannende Inhalte zu entdecken! Folgen Sie uns online. Im Fokus diesmal: die digitale Baugenehmigung sowie das große Porträt der GKDS-Geschäftsführerin Regina Reitenhardt zum Thema Frauen in Führungspositionen.



Einfach mal machen: Frauen an die Macht

Frauen im öffentlichen Dienst gibt es viele. In Managementpositionen findet man sie seltener. Warum ist das so? Und wie kann das anders werden? Wir haben jemanden gefragt, der es wissen muss: Regina Reitenhardt. Sie ist Geschäftsführerin der Gesellschaft für Kommunalen Datenschutz mbH (GKDS) und Dritte Bürgermeisterin in Münsing.

akdb.de/er/reitenhardt



**Ende-zu-Ende digital:
Baugenehmigung in Augsburg**

Am 17. August erteilte das Landratsamt Augsburg zum ersten Mal in Bayern eine digitale Baugenehmigung. An der Lösung war die RIWA GmbH beteiligt. Das IT-Unternehmen ist Teil des AKDB-Unternehmensverbunds und hat Fachverfahren inklusive E-Signatur geliefert. So werden die Baugenehmigungsunterlagen durch ein gesiegeltes PDF eindeutig und rechtssicher.

akdb.de/er/baugenehmigung





Lesen Sie im nächsten REPORT unter anderem ...



... über das IT-Outsourcing im Landkreis Fürth

Erfahren Sie, warum der Landkreis Fürth sich für das Outsourcing seiner IT-Infrastruktur ins AKDB-Rechenzentrum entschieden hat, wie die Migration erfolgt ist und warum die gesamte IT-Abteilung dadurch entlastet wird.



... über FRED

Auf dem Zukunftskongress Bayern im Februar wird die neue Betriebs- und Managementplattform für Online-Dienste der AKDB vorgestellt. Mit dem Framework for E-Government Deployment geht das Konfigurieren, Managen und Nutzen von Online-Diensten schneller und besser. Wer nicht auf dem Event dabei sein kann, kann das Wichtigste hier nachlesen.



... über OK.FINN in Garmisch

Erfahren Sie alles über die Pilotierung des OK.FINN-Moduls „Fremdenverkehr“, mit dem die oberbayerische Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen künftig ihren Fremdenverkehrsbeitrag veranlagt.

Impressum

AKDB REPORT

Das Magazin für die digitale Verwaltung
37. Jahrgang, Heft 01 | 2024

Inhaberin und Verlegerin

AKDB · Anstalt des öffentlichen Rechts,
Hansastraße 12–16, 80686 München
Tel.: 089 5903 0, presse@akdb.de

Herausgeber

Rudolf Schleyer,
Vorstandsvorsitzender

Redaktion

Wolfram Weisse (verantwortlich)
Andreas Huber
Claudia von der Brüggen

Konzept & Design

Patricia Urban Design

Bezugspreis

Bei Einzelbezug 9,50 EUR.
Für Kunden der AKDB ist der Bezug kostenlos.

Nachdruck nur mit Genehmigung der AKDB.
© 2024 AKDB

Bildnachweise: Titel: AdobeStock/franz12. S. 3: AKDB (Porträt). S. 4/5: nachfolgend in den Artikeln benannt. S. 6/7: Mathis Beutel (Kommunale), AdobeStock/HNFOTO (Würfel), AKDB (SSCON24), AdobeStock/Graf Vishenka (Smart City). S. 8: AKDB (Weihnachtsaktion), IT-Stammtisch: Composing aus rawpixel on freepik.com (Metall), AKDB (IT-Stammtisch und Logos) und freepik.com/pikisuperstar (Aufsteller). S. 9: AdobeStock/Song_about_summer (Outsourcing), AKDB (Gruppenbild). S. 10–13: AdobeStock/Masson (Frau mit Fernglas), AdobeStock/Dreamscope (Composing Hintergrund). S. 14/15: AdobeStock/ liliya (Digitalisierung Schule). S. 16/17: AKDB (Porträt). S. 18/19: AdobeStock/deagreez (Mann in Rot), AKDB (Gruppenbild). S. 20–23: AdobeStock/Kylan und AdobeStock/Allistair F/peopleimages.com (Composing Digitaler Zwilling), AdobeStock/SunwArt (Digitale Punkte), AdobeStock/mojolo (Forchheim), AKDB (Gruppenbild), AdobeStock/sopradit (Digitales Netz). S. 22: freepik.com/storyset (Illustration). S. 24: AdobeStock/fotohansel (Packstation), AdobeStock/lovemask(Schlüssel), AdobeStock/Vahram (ID-Karte), AdobeStock/vectorsanta (Personalalausweis), AdobeStock/RbsCreative (Reisepass), AdobeStock/opolja (Mann). S. 26/27: freepik.com (Ehepaar), freepik.com/mdjaff (Baby, Teddies), Standesamt Ergoldsbach. S. 28/29: freepik.com/kjpargeter (2024), freepik.com/milano83 (runde Pinselstriche), freepik.com (Pinselstriche), AKDB (Veranstaltungsbilder). S. 30/31: freepik.com/wayhomestudio. S. 32: AdobeStock/Can Yesil (Mobiltelefon), AdobeStock/Cla78 (Auto), AdobeStock/IconLauk (Sicherheits-Icon), AdobeStock/studio v-zwoelf (Kfz-Schein). S. 33: freepik.com/BillionPhotos (Autochip), freepik.com/Rawf8.com (3D-Pin). S. 34: AdobeStock created with Adobe Firefly. S. 36/37: AdobeStock/david wilson1 (Hintergrundmuster). S. 38: freepik.com/DilokaStudio (Smiley mit Sternen). S. 40/41: AKDB (Gruppenbild, Porträt). S. 42/43: AdobeStock/Josie Elias (GenZ), AKDB (Porträt). S. 44/45: AdobeStock/svetazi (Collage Cyber Security), AKDB (Porträt), Mathis Beutel (Gruppenbild). S. 46/47: Tanja Schmitt privat. S. 48: AdobeStock/deagreez (Collage aus Hintergrund, Hände, Phone, Frau mit Laptop). S. 49: AKDB (FRED), AdobeStock/Maximusdn (Screen), AdobeStock/mindscaphephotos (Alpsspitze bei Garmisch Partenkirchen).

Rundum digital

AKDB

The diagram illustrates a digital municipal ecosystem. At the center is a white circle labeled 'Kommune' with the text 'smart · vernetzt' above and 'digital · servicestark' below. This central hub is surrounded by a blue ring divided into two sections: 'Verwaltungs-Frontend' (top half) and 'Verwaltungs-Backend' (bottom half). The 'Verwaltungs-Frontend' section includes segments for 'Smart City-/Community-/GIS-Lösungen', 'Nutzerkonto und Digitale Identitäten', 'ePayment/ ePayBL', and 'Bürgerservice-Portal'. The 'Verwaltungs-Backend' section includes segments for 'Digitalisierungs-/Fördermittelberatung', 'Fachverfahren', 'Datenlogistik mit OK.KOMM', 'Hybrid Working', 'Sitzungsmanagement', 'eAkte/DMS', and 'OZG-/EFA-Dienste/ BayernPackages'. A separate blue box at the bottom right of the diagram is labeled 'IT- und Cloud-Services/ Datenschutz/ IT-Sicherheit'.

Sicheres IT-Outsourcing

AKDB-Mitarbeitende wie Christian sorgen dafür, dass Ihre IT-Infrastruktur sicher und auf dem neuesten Stand im BSI-zertifizierten Rechenzentrum läuft. Das entlastet Ihre Kommune und macht Ihre Systeme fit für die Zukunft. Damit Sie für Ihre Bürger rundum digital aufgestellt sind.

www.akdb.de/loesungswelt